

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Werbemengen, Stellengewinne 15, Reklametext 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altbain und Langwalleradorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Neue schwere Niederlage der Russen westlich von Luck.

Unsere Streitkräfte stehen vor Fogaras. — Starke französische Angriffe an der Straße Sully-Rancourt wurden abgeschlagen. — In 10 Tagen 50 feindliche Schiffe vernichtet. — Gegenrevolution in Griechenland.

### Der Heeresbericht vom 3. Oktober.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Oktober, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Bei Lombardzde, nahe der Küste, brachten unsere Matrosen von einer erfolgreichen Patrouillen-Unternehmung 22 gefangene Franzosen mit.

Armee des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter anhaltendem gewaltigem beiderseitigen Artillerieeintrag weiter. Nördlich von Thiépval und nordwestlich von Courcellette entzissen wir den Engländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich eingekesselt hatten, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Besonders erbeutet wurde zwischen Le Sars und der Straße Vignat-Thilloz-Flers gekämpft. Mit schwersten Opfern erkauften die Engländer hier einen geringen Geländegewinn beiderseits des Schützigen Rancourt-Abbaues. Zwischen Guidecourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von vier am frühen Morgen aus Lebusseu vordringenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Sully-Rancourt, sowie gegen den Wald St. Pierre Bauff gelangten zum Teil bis in unsere vorderste Verteidigungslinie. Sie ist im Nahkampf wieder gebrochen.

Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Hermandovillers zeitweise erheblich. Ein französischer Angriffsvorstoß erlitt im Sperrfeuer.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Von der Heeresgruppe des Generals von Fincklen wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Luck gegen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff und die Truppen des Generals von der Marwitz, Armee des Generalobersten von Derzkyanski, setzte heute am 2. Oktober nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein, von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtslosestem Menschenverbrauch stürmten die russischen Korps bis zu 12 Malen, die beiden Gardekorps sogar 17 mal an. Das kürzlich bei Korytnica schwergeschlagene vierte sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter durchweg ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig zerstörten Gräben eindringen konnten, so nördlich von Zaturcy, wurden sie durch Gegenstoß sofort hinausgeworfen.

Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm, oder suchte die zurückfliehenden Angriffswellen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelne Gräben eingedrungenen Feind unsere dort zurückgebliebenen Bewundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg der Gegenangriffe nördlich der Grabenlinie wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann. Die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In Fortsetzung ihres Angriffs am nördlichen Nlota-Lipa-Ufer gelang es den Russen bis zur Elnonia-Böhe (südöstlich von Brzezan) vorzudringen. Sie sind

von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen.

Nördlich des Dnjepr gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

#### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

In der Gegend von Bekotien (Barangut, nördlich von Fogaras) stehen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, bei deren Angriff sie sich wieder zurückzogen.

An der Grenze westlich des Roten Turm-Passes versuchten die Rumänen unsere Postenkette zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange. Im Höginger (Gatzeger) Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im Rücken der südlich von Bularevi über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagene Pontonbrücke.

Die gestern auf breiter Front aus der allgemeinen Linie Kobadino-Loprajzar-Tuzlar wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstand der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

Mazedonische Front. Der Angriff gegen die nordwestlich des Lahnos-Stes über den Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Von den Fronten.

### Westen.

#### Die englischen Fliegerverluste.

Aus London melden Baseler Nachrichten: Seit Kriegsbeginn verloren das englische Heer und die Flotte nach amtlichen Angaben in den Verlustlisten bis zum 12. September 1000 Flieger.

#### Amerikanische Flieger von den Franzosen zurückgehalten.

Der jetzt hier eingetroffene Nummer der „New York Times“ vom 26. August entnehmen wir folgende Meldung:

verschiedene Amerikaner, die als Freiwillige Dienste bei der Fremdenlegation und dem amerikanischen Fliegerkorps genommen hatten und kriegsunfähig geworden waren, bemühen sich seit einiger Zeit vergeblich um die Intervention der diplomatischen Vertretungen der Vereinigten Staaten für ihre Entlassung aus der französischen Armee. Die hierfür in Frage kommenden Stellen haben dem New Yorker Blatt zufolge erklärt, daß es ihnen unmöglich sei, irgendwelche Schritte nach dieser Richtung hin zu unternehmen. Bürger der Vereinigten Staaten, die in die Kriegsdienste einer Macht treten, die sich mit einem anderen der Union befreundeten Staate in Kriegszustand befinden, gingen zwar ihrer Staatsbürgerrechte nicht verlustig, würden aber während dieser Zeit als für ihr Vaterland nicht vorhanden betrachtet.

#### Die irischen Mannschaften.

W.B. London, 3. Oktober. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, daß Lord George seine ganze Aufmerksamkeit der Frage des Mannschaftenserlasses widmet und Anhänger der Dienstpflicht geworden ist. Die Ergebnisse der Werbung in Irland genügen nicht, die Verluste der irischen Regimenter zu ersetzen. Man habe

jetzt die Wahl zwischen der Einführung des Dienstzwanges und der allmählichen Ausschließung Irlands als Kampfeinheit des britischen Reiches.

#### Die „amerikanische Legion“.

Dem „B. T.“ zufolge heißt es in einem New Yorker Brief eines italienischen Blattes über die amerikanischen Soldaten an der französischen Front: In Kanada stehen heute 20 000 Amerikaner, die zum Kampfe für die Entente ausgebildet sind oder werden. Als die amerikanische Regierung auf dem Umwege über London bei der kanadischen Regierung dagegen protestierte, daß diese Amerikaner alle die Sternentabarde tragen, erhielt sie die Antwort, daß jede Einheit des kanadischen Heeres sich amerikanische Legion nennen könne, da Kanada ebenjogut in Amerika liege, wie die Union. Die Legion sei, wie es in dem Brief weiter heißt, zum kleinen Teil aus abenteuernden „rough riders“ zusammengesetzt. Zum überwiegenden Teil bestche sie aus Idealisten, die von einer Art religiösen Wahnsinns erfaßt sind und sich für Werkzeuge der Vorsehung halten, um Deutschland zu strafen.

#### 4000 amerikanische Geschütze an der feindlichen Sommerfront.

An der Somme sollen verschiedenen Morgenblättern zufolge 4000 38-Zentimeter-Geschütze amerikanischer Herkunft teils im Kampfe, teils in der Reserve stehen.

#### Kongoneger für die belgische Front.

Um die belgische Front in Nordfrankreich zu stärken, beschloß, wie die Blätter berichten, angeblich die Regierung in Le Havre, im nächsten Frühjahr mehrere Regimenter schwarzer Kongotruppen an die Westfront zu senden.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 3. Oktober.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Front gegen Rumänen:

Bei Petroseny und im Bereich des Beres Toronyier-(Roten-Turm-)Passes wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Barangut (Bekotien) traf eine Gruppe deutscher und österreichisch-ungarischer Kräfte auf einen starken rumänischen Gegenstoß, der die Verbündeten etwas zurückbrückte.

##### Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich von Bohorodeczany scheiterte ein Uebergangsversuch der Russen über die Bystryca-Solowinska. Südöstlich von Brzezan machte der Feind die größten Anstrengungen, sich in den Besitz der Böhe Elnonia zu setzen; er wurde in erbitterten Kämpfen zurückgewiesen.

##### Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Bolyhnen brach gestern nach dem durch die feindlichen Niederlagen vom 27. und 28. September erzwingenden Ausschub ein neuer russischer Angriff gegen die Armee des Generalobersten v. Derzkyanski los. Nach mehrstündigem Trommelfeuer warf der Feind seine Massen gegen die zwischen Swiniuch und Zaturcy stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte. — Im Ranne Swiniuch raunte der Feind 17 mal Sturm, südwestlich von Zaturcy bis zu 12 Malen. Auch nördlich von Zaturcy breitete sich der Kampf aus. An allen Teilen der angegriffenen Front konnte beobachtet werden, wach reicher Gebrauch der Feind von dem Geschützfeuer gegen seine eigenen Gräben und gegen die zurückfliehenden Regimenter machte. Die Gefange-

nen sagen aus, es sei allen Truppen aufgetragen, Madir-Wolynsk um jeden Preis zu gewinnen. Die neu aufgestellten russischen Garden wurden abermals hingeopfert, zum dritten Male in einer kurzen Spanne Zeit. Aber alle Opfer waren vergebens; die Russen wurden überall zurückgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos in unserem Besitz. Der Feind hat sich eine neue schwere Niederlage geholt. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Brody eingebrachten Gefangenen beträgt 41 Offiziere, darunter ein Oberst, und 2578 Mann.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Höhen östlich von Görz und die Karst-Hochfläche stehen andauernd unter lebhaftem Feuer. An der Kleinsteil-Front hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen. Unsere Stellungen beiderseits des Travignolo-Tales und mehrere Abschnitte des Passaner Kammes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Versagteri griffen den Col Piccolo wiederholt an, vermochten das letztemal auch in die zerstörtesten Verteidigungsanlagen einzudringen, wurden aber durch einen Gegenangriff wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachangriff gegen den Passo di Salmaggiore ist gescheitert.

#### Süddöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Saefer, Feldmarschallentnant.

#### Osten.

Ein einziges Landsturm-Staffelbataillon verteidigte erfolgreich die Stadt.

Eine schwere Zeit für das deutsche Herrmannstadt hat mit dem siegreichen Einzug der Befreier geendet. Es kann heute, da diese Episode des Krieges vorüber ist, gesagt werden, daß ein einziges Landsturm-Staffelbataillon durch Wochen hindurch die ganze Besatzung der Stadt bildete, die anfangs überhaupt preisgegeben war, da man sie, die völlig ungeschützt in der Ebene liegt, nicht zum Mittelpunkt des Kampfes machen wollte. Als der Feind jedoch zögerte, die Stadt zu besetzen, erhielt Hauptmann Petricek Befehl, mit den rund 250 Mann des Landsturmbataillons die Vergung der in der Stadt lagernden Güter, die Millionen Werte repräsentieren, zu besetzen. Er organisierte eine Selbstwachenstellung rings um die Stadt und erreichte so, daß er mit den wenigen Kräften eine über 10 Kilometer lange Frontlinie gegenüber einem weit überlegenen Feinde zu halten vermochte. Unter dem Schutze eines Panzerzuges fuhr hier jede Nacht ein Lastzug vor, in dem die hier aufgestapelten Güter im Schutze der Dunkelheit verladen wurden. Millionen Güter wurden auf diese Weise geborgen. Zuerst die Wertgegenstände, dann die Vorräte der Militär-Verpflegungsmagazine, Fleischkonserver, Mehl, Weizen, Kaffee, Tee usw. Auch die wertvollen Sammlungen des Brüdenal'schen Museums wurden laut „Bos. Stg.“ auf diese Weise gerettet.

#### Der vernichtete Feind am roten-Turm-Paß.

Berlin, 4. Oktober. (Nicht amtlich.) An die Sieger vom roten-Turm-Paß wendet sich der Blätter zufolge ein Armeebefehl des Generals v. Falkenhayn. Es heißt darin: Ich spreche den an der Schlacht am roten-Turm-Paß beteiligten Soldaten meine vollste Anerkennung für ihre glänzenden Leistungen aus. Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner ist so gut wie vernichtet. Was von ihm noch im Gebirge herumirrt, wird dem verdienten Schicksal nicht entkommen. Die schwachen Teile, die sich auf Schleifpfaden nach Rumänien geschlüpft haben, sind keine Truppen mehr. Möge es allen Feinden des Vaterlandes so ergehen. Das ist der heilige Wunsch, der in unseren Herzen lebt. Vorwärts denn zu neuen Taten und neuen Siegen für alles, was uns teuer ist.

#### Die Schlachtstellungen.

„Az Est“ erzählt von informierter Seite Einzelheiten über die Schlacht bei Herrmannstadt: Vor Beginn der Schlacht nahmen die Rumänen südlich von Herrmannstadt im Halbkreis aufgestellt. Ihr rechter Flügel endete bei Orla, ihr linker bei Holesmann. Das rumänische Zentrum stand bei Sellonberk. Auch unsere Truppen waren nördlich von Herrmannstadt im Halbkreis postiert. Herrmannstadt selbst befand sich zwischen beiden Fronten. Im Zentrum unserer Front nördlich Herrmannstadt und in der Gegend von St. Elizabeth standen Honveds, an beiden Flügeln Deutsche. Zwei Tage hindurch fanden kleinere Artillerie- und Infanteriekämpfe statt. Während dieser Zeit verließ eine bayerische Armeeskolonne unsere Stellung und erreichte unter unglaublichen Anstrengungen den roten-Turm-Paß. Als die Bayern diesen erreicht hatten, begann unsere ganze Front sich zu rühren und nahm den Kampf gegen die rumänische Linie auf. Die Rumänen wurden so gezwungen, auf einmal gegen vier Fronten zu kämpfen. In ihrem Rücken standen die Bayern, von Norden her kamen die Honveds und von beiden Flügeln rechts und links drängten die Deutschen.

Nach der Vertreibung der Rumänen.

U. Budapest, 2. Oktober. Nach der siegreichen Schlacht erschien eine Abordnung der Bürgerchaft von

Herrmannstadt unter Führung des Bürgermeisters Dörr beim General von Falkenhayn. Der Bürgermeister drückte den Dank der Bevölkerung aus. General von Falkenhayn antwortete, er fühle sich glücklich, der Sache der Verbündeten einen Dienst geleistet zu haben. Die erste Sorge der Sieger war, die Wasserleitung der Stadt in Ordnung zu bringen. Seit Freitag gibt es wieder Leitungswasser in Herrmannstadt.

#### Südosten.

Ein schändlicher rumänischer Blutbefehl.

Der Mitarbeiter des „A Nap“ an der Dobruša-Front berichtet seinem Blatte über interessante Befehle und Anordnungen, welche bei gefangenen russischen und rumänischen Mannschaften und Offizieren vorgefunden wurden. Der russische Brigadier Siemansky fordert seine Truppen auf, jede Gelegenheit zu ergreifen, um den Traum der Zarin Katharina durch die Eroberung von Konstantinopel zu verwirklichen. „Vereint mit den tapferen rumänischen Truppen ziehen wir nun durch das ungetreue Bulgarien bis Konstantinopel.“ Von der die rumänischen Heerführer charakterisierenden unmenschlichen Kampfweise zeugt ein Befehl des rumänischen Oberkommandanten Zacanintowsky, welcher besagt: „Die Truppen werden bei ihrem Durchmarsch ohne Rücksicht das Ziel verfolgen. Was verdächtig ist, gleichviel ob es sich um Frauen oder Kinder handelt, wird ohne Zögern niedergeschossen.“

#### Die starke Festung Bukarest.

Ueber die Festung Bukarest veröffentlicht die „Tägliche Rundschau“ einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Bukarest, der wichtigste Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt Rumaniens, ist durch Bralmonit, der Schöpfer des Verteidigungssystems von Antwerpen, besetzt worden und gilt neben diesem und Verdun als eine der größten ständigen Lagerfestungen von Europa. Fast gänzlich fehlen jedoch hier die Geländeschwierigkeiten von Flüssen, Schluchten, Höhenzügen und Wäldern. Die Stadt Bukarest selbst ist von einem Fortgürtel von 72 Kilometer Umfang umgeben, dessen Radius vom Mittelpunkt der Stadt 10 bis 12 Kilometer beträgt. Die äußeren Stadtteile nähern sich demselben im Osten und Westen auf etwa 5, im Norden und Süden auf 7 bis 9 Kilometer. In diesem äußeren Fortgürtel sind 18 Forts und ungefähr ebensoviel Zwischenstellungen mit Batterien eingeschlossen. Sämtliche Werke sind durch eine Gürtelbahn und eine Ringstraße untereinander verbunden, und die Bahn hat im Osten direkten Anschluß an das Arsenal in der Stadt, wie sie auch mit den in Bukarest einmündenden Hauptbahnhauptlinien in Verbindung steht.

Hinter diesem Fortgürtel ist eine Stadtwandlung in vielfachen Formen für die zurückgezogene Verteidigung angelegt und erst vor wenigen Jahren fertig geworden. Sie hat einen Umfang von etwa 30 Kilometern. In rund 80 Panzerklirnen stehen 15-Zentimeter- und 12-Zentimeter-Geschütze, außerdem sind etwa 70 geschützte Stände für 21-Zentimeter-Haubitzen und Mörser vorhanden, und in den Zwischenwerken stehen zahlreiche leichtere Geschütze mit Panzerhülsen in versenkbaren Ständen sowie über 300 fahrbare Feldkanonen. Moderne schwere Artillerie fehlte vor Ausbruch des Weltkrieges gänzlich, und es muß sich daher erst zeigen, ob die Russen die versprochene schwere (japanische) Artillerie auch wirklich für Bukarest abgegeben haben. Daß die beachtliche Errichtung einer mittleren selbständigen Befestigungslinie zwischen dem äußeren Fortgürtel und der inneren Linie noch vollendet worden ist, erscheint in höchstem Maße fraglich.

#### Süden.

Die italienischen Offiziersverluste.

Lugano, 2. Oktober. Bis Ende September verlor Italien, soweit die Meldungen der Presse vorliegen, an Toten rund 5000 Offiziere, darunter 11 Generale und 300 Stabsoffiziere.

#### Luft- und Seerrieg.

Flugzeuge auf der Verfolgung.

Am 1. Oktober, nachmittags, verfolgten Seesflugzeuge der Seesflugstation Zeebrugge ein feindliches Seesfluggeschwader. Im Verlaufe des sich entwickelnden Gefechtes wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Die eigenen Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

#### Verbrannt.

W. Paris, 3. Oktober. Nach dem „Echo de Paris“ ist im Hafen von Le Havre das englische Petroleumschiff „Panellus“ (900 T.) vollständig verbrannt.

#### Versenkt.

W. B. Kopenhagen, 2. Oktober. (Meldung des Nigan'schen Bureau's.) Die Bergener Dampfer „Safnia“ und „Schla“ sind gestern vormittag vor der russischen Küste, etwa 30 Seemeilen von Kiberg entfernt, von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

#### 50 feindliche Fahrzeuge in 10 Tagen!

Berlin, 3. Oktober. In der Zeit vom 20. bis 29. September sind allein in der Nordsee und im englischen Kanal außer den bereits bekanntgegebenen 11 englischen Fischdampfern und 4 belgischen Seeleuchtern 35 feindliche Fahrzeuge mit rund 14 000 Tonnen (darunter 27 Fischfahrzeuge) durch unsere U-Boote versenkt und 31 Gefangene eingebracht worden.

#### Die U-Boote im Eismeer.

W. B. Kopenhagen, 3. Oktober. „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Die gekörn im Eismeer versenkten fünf norwegischen Dampfer hatten zusammen einen Tonnengehalt von 6202 To. und Waren für über 5 Millionen Kronen gegen Kriegserfahr versichert. Wahrscheinlich läßt die Kriegsvorsicherung heute eine Prämienrückzahlung eintreten. Der Verlust Norwegens an Schiffen während des Krieges beträgt bisher 216 000 Tonnen, was 8,14 Prozent des Tonnengehalts der norwegischen Handelsflotte bedeutet. Die russische Dampferverbindung zwischen Barbo und Archangel'sk ist wegen der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote vorläufig eingestellt.

#### Der gefallene Zeppelin.

W. B. London, 3. Oktober. (Reuter.) Der Zeppelin wurde über Pottery Bar Midlofer, einer nördlichen Vorstadt Londons, herabgeschossen. Er abstürzte, hatte er 39 Bomben auf einer Strecke von 1 1/2 Meilen abgeworfen. Die meisten fielen auf freies Feld. Ein anderer Zeppelin war 30 Bomben ab, die auch größtenteils auf freies Feld niederfielen. Ein Mann wurde getötet; es ist das einzige tödliche Unglück, das durch zehn Luftschiffe verursacht worden ist.

#### Die tote Mannschafft.

W. B. London, 2. Oktober. (Amtlich.) Bis um 2 Uhr früh wurden vier Leichen der Besatzung des herabgeschossenen Zeppelins, darunter die des Kommandanten, gefunden. Sie wurden unter den Trümmern des Zeppelins hervorgezogen; auch eins von den Maschinengewehren ist gefunden worden.

Die „Times“ veröffentlicht nachstehende Einzelheiten: Bis jetzt hat man sechs Mann von der Besatzung aufgefunden. Die Körper befanden sich in einer gewissen Entfernung vom Luftschiff. Es scheint, daß die Leute vom abstürzenden Luftschiff abgesprungen sind. Der Zeppelin hatte in einem Augenblick von etnem Ende bis zum andern Feuer gefangen und stürzte rasch zu Boden. Ein Teil hatte sich schon vorher losgelöst und war an einem andern Orte abgestürzt.

#### Die vollständig-englische Schiffahrt labmgelegt.

Mit Ausnahme der Zealand-Linie haben laut „Boisscher Zeitung“ alle holländisch-englischen Schiffsfahrts-Gesellschaften wegen der fortgesetzten Wegnahme ihrer Schiffe durch deutsche Kriegsschiffe den Verkehr eingestellt.

#### Der deutsche Kleinrieg zur See und Spanien.

Die Entente möchte gern auch Spanien in ihre Kette ziehen. In das Gebiet dieser Bestrebung fällt wohl auch die vom „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wieder-gegebene Meldung der „Agence Havas“ aus Madrid, der spanische Ministerpräsident Graf Romanones habe auf einen Vorschlag, deutsche Schiffe für die in Grund geböhrten spanischen Schiffe mit Beschlag zu legen, in den Cortes geantwortet: Die Sache müßte genauer untersucht werden. — Im spanischen Senat soll ein Sprecher namens der spanischen Flotte die Regierung erucht haben, sofort zu sagen, das Kaufahrtschiffe tun müßten und wie die Freiheit des Seehandels und das Leben der Bemannung verhängt werden würden.

#### Siegreiche Besetzte in Deutsch-Ostafrika.

Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht einen längeren Artikel eines kolonial-afrikanischen Mitarbeiters über bisher unbekannt siegreiche Besetze in Deutsch-Ostafrika. Danach wurde Ende Juni eine tausend Mann starke Burenkolonne, die den Pangani zur Nachtzeit überschritt, um den Deutschen in den Rücken zu fallen, in lumpige, buchtige Uferniederungen gelockt, wo ein fürchterliches, vernichtendes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer in die Reihen der Buren einschlug. Der größte Teil der überlebenden und flüchtenden Buren wurde von deutschen Askaris in erbittertem Bajonettkampf niedergemacht. Nur zweihundert Mann, sowie zwei Burenoffiziere blieben übrig. Auch der Versuch des Generals Hannington, mit überlegenen Kräften das Zentrum der deutschen Front zu durchstoßen, wurde nach zweitägigem, heftigem Artilleriefeuer zurückgewiesen. Mit wilder Wut stürzten sich die Askarierden auf die in deutsche Stellungen eingedrungenen Buren und warfen sie nach fürchterlichem, mehrstündigem Ringen. General Hannington berichtet selbst hierüber, daß die deutschen Askaris, verwundet am Boden liegend, jeglichen Pardon verweigerten. Sie ließen sich lieber von unseren Bajonetten zerstoßen, als daß sie sich ergaben.

In der Meldung der „Köln. Volksztg.“ ist immer die Rede von Buren. Es ist aber bereits wiederholt in holländischen Blättern hervorgehoben worden, daß bei dem von den früheren Burengeneralen Botha und Smuts unternommenen Feldzuge gegen die deutschen Kolonien sich in den Reihen der Truppen der Union nur wenige Buren in engerem Sinne, d. h. afrikanisch-holländischer Abstammung, befinden. Die Truppen der Union bestehen vielmehr weit überwiegend aus englisch sprechenden Südafrikanern.

#### Befreiung Taboras durch die Belgier.

Le Havre, 1. Oktober. Eine amtliche Meldung besagt: General Tombeur berichtet: Der Feind leistete den belgischen Streitkräften, die Tabora einnahmen, verzweifeltsten Widerstand und erlitt schwere Verluste. Er ließ auf dem Schlachtfeld 30 gefallene Europäer und über 300 schwarze Soldaten; 100 europäische Offiziere und Unteroffiziere und viele schwarze Soldaten

wurden gefangen genommen und vier Geschütze, darunter zwei von 105 Millimeter, erbeutet. Bei ihrem Einzug in Ladora befreiten die Belgier 189 europäische Unterthanen der Entente-mächte, die Kriegsgefangenen oder interniert waren, darunter 103 Engländer und 10 Belgier.

### Der Eindruck der Kanzlerrede in Italien.

W.B. Bern, 3. Oktober. „Secolo“ gibt indirekt zu, daß die Kanzlerrede in Italien großen Eindruck gemacht habe. Der Kanzler habe die Sache so dargestellt, als ob die lange Dauer des Krieges durch England verschuldet werde, und als ob dieses für seine Miltären jetzt und in Zukunft eine große Gefahr sei. In gutem Glauben, meint „Secolo“, könne man eine solche Auffassung nicht haben. Aber der Leute von gutem Glauben seien wenig, und die genossen besonders in Italien keinerlei Ansehen. Daher sei vorauszusetzen, daß die italienischen Neutralisten, die seit England abgeneigt gewesen seien, die Kanzlerrede für ihre Zwecke ausnützen würden. Weiterhin verteidigt „Secolo“ England, und schließt mit dem Versuch, zu beweisen, daß England seine Hegemonie gegenüber seinen Miltären nicht ausnützen würde.

### Aus Griechenland.

Der unveränderte Standpunkt des Königs und seiner Regierung.

Ueber den Standpunkt des Königs von Griechenland heißt es laut verschiedenen Blättern in der „Nowoje Wremja“, solange König Konstantin die Geschichte Griechenlands leite, sei mit keiner Wendung der griechischen Politik zugunsten des Bierverbandes zu rechnen.

W.B. Paris, 3. Oktober. „Temps“ erzählt aus Athen, die griechische Regierung suche mit allen Mitteln der Ausdehnung der revolutionären Bewegung entgegenzuwirken. Der Marineminister habe die Verhältnisse der Geschütze auf den bei Salamis liegenden Kriegsschiffen im Ministerium in Verwahrung nehmen lassen. Auf der Insel Kanten hätten sich ähnliche Ausschreitungen wie in Patras ereignet. Die Fenster des venezianischen Klubs seien eingeschlagen und Demonstranten und Polizeibeamte verwundet worden.

### Die revolutionäre Bewegung.

W.B. Basel, 2. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Bevölkerung von Nauplia, Lemnos und Samos hat sich der nationalistischen Bewegung angeschlossen. Der Präfekt von Nauplia wurde mit dem Tode bedroht, falls er die Stadt nicht unverzüglich verlässe.

### Die Rekrutierung der Revolutionäre.

W.B. Saloniki, 1. Oktober. (Meldung des Neuterrischen Bureaus.) Durch einen Erlaß des nationalen Verteidigungskomitees werden alle Flüchtlinge und Bewohner von Mazedonien der Klassen 1907-1915 unter die Waffen gerufen. Die, welche dem Aufruf keine Folge leisten, werden vor einem Gerichtshof der Revolutionäre zur Verantwortung gezogen werden.

### Gegenrevolution.

Aus Basel, 4. Oktober, berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Der Korrespondent des „Zeit Journal“ in Athen berichtet, daß die Abgeordneten für Mazedonien eine Versammlung abgehalten haben, um gegen die Politik von Venizelos Widerspruch zu erheben.

W.B. Bern, 4. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Anhänger der Partei Sunaris, sowie Angehörige der Reservistenverbände verdoppeln ihre Tätigkeit in der Hauptstadt und in der Provinz. Sie zeigen sich im Piräus, wo sie lärmende Manifestationen gegen die nach Saloniki in See gehenden Freiwilligen veranstalten.

### Kleine Auslandsnotizen.

Holland. Heimreise des amerikanischen Gesandten im Haag. Aus Kopenhagen, 3. Oktober, berichtet die „Nationalzeitung“: Aus dem Haag wird gemeldet, daß nunmehr auch der dortige amerikanische Gesandte, van Dyle, die Absicht hat, sich nach Washington zu begeben. Herr van Dyle steht Wilson als persönlicher Freund sehr nahe. Man schließt aus der Reise des Gesandten, die so bald auf die Reise des Herrn Gerard folgt, daß Präsident Wilson zurück den Wunsch hat, mit einigen der diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in unmittelbare Fühlung zu treten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Wilsons schlechte Wahlausichten. Bajeler Blätter melden, dem „L.A.“ zufolge, aus Washington: Der „Morningpost“ zufolge ergaben die bis zum 23. September in 13 bisher demokratischen Staaten vorgenommenen Urwahlen glatte Niederlagen Wilsons.

Rußland. Stürmers Nachfolger. Laut einer Meldung des „Dien“ ist nicht Wiers zum Nachfolger des russischen Außenministers Stürmer, der seine Entlassung

nachsuchte, anzufragen, sondern der frühere russische Botschafter in Wien, Schebeko, der von der Krim telegraphisch nach Petersburg berufen wurde.

Brand eines Holzwerkes bei Archangelst. In Stockholm liegt die Meldung vor, daß ein großes russisches Holzwerk außerhalb Archangelst Sonnabend durch Großfeuer vernichtet worden ist. Der Schaden beträgt vier Millionen Rubel.

W.B. Schweden. Eine Maßnahme des schwedischen Kriegsministeriums. „National Tidende“ meldet aus Malmö: Das schwedische Kriegsministerium beschäftigt sich mit dem Plane, alle in diesem Jahre in die Militärlisten eingetragenen jungen Schweden, die sich gegenwärtig im Auslande aufhalten, zwecks ihrer Reservatenausbildung einzuberufen.

### Provinzielles.

Breslau, 4. Oktober. Zeichnungen auf die fünfte Kriegaanleihe. Die Bismarckhütte hat ihre Zeichnungen auf die fünfte Kriegaanleihe auf 5 Mill. M. erhöht. Gezeichnet haben ferner u. a.: Fabrikbesitzer Hans Stephan, Charley DE., und die Kreispartasse in Dundenburg DE. je 1 Mill. M., Majoratsbesitzer Hans Georg von Kranska auf Frankenthal 500 000 M., Rittmeister Gustav von Johnston, Sadowitz, 400 000 M., Zunderfabrik Fraunstadt 300 000 M., die Firma C. F. Zwanziger u. Söhne, Peterswalde, 130 000 M., die Kreisverwaltung Münsterberg 100 000 M., Graf von Tiele-Winkler (Moschen) 3 Mill. M., Zigarettenfabrik Halpous, A.-G. in Breslau, 1 Mill. M., Kommerzienrat Ludwig Przedek in Breslau 100 000 M.

Nord und Selbstmord. Am Montag vormittag ist in dem Gasthof „zum polnischen Bischof“ ein Paar erschossen aufgefunden worden. Am Sonntag nachmittag ist das Paar dort eingetroffen, hat sich eingemietet und unter dem Namen Max Frankenstein und Frau Erna in das Fremdenbuch eingetragen. Sie übernachteten dort, nachdem sie am Sonntag nachmittag fortgewesen waren und abends noch in der Gaststube musiziert hatten. Am Montag, früh 10 Uhr, erschien der Mann und bestellte Kaffee, aber der fertige Kaffee blieb stehen und das Paar kam nicht. Als man die Tür zu ihrem Zimmer verschlossen fand, ließ der Wirt einen Schlosser herbeiholen, der jedoch feststellte, daß die Tür von innen verriegelt war. Man mußte nun, daß das Paar sich in dem Raum befand und da man Selbstmord vermutete, wurde von der Polizei gewaltsam das Aufbrechen der Tür veranlaßt. Man fand die etwa 23 Jahre alte Frau tot im Beete und der etwa 27-jährige Mann lag vor dem Beete. Beide hatten Schußwunden in den Schläfen; offenbar hatte der Mann erst die Frau getötet und sich dann selbst erschossen. Der junge Mann ist ein Reisender von der Göttenstraße, seine getötete Braut die Tochter eines Beamten von der Michaelisstraße.

Kohlhirs-Bahnhof. In der Weiche hängen geblieben. Montag früh war der Rangierer Seidel mit Rangieren beschäftigt. Beim Ueberschreiten der Gleise blieb er mit dem linken Fuß in einer Weiche hängen. Unterdessen kam ein Wagen angerollt und verlegte den eingeklemmten Mann recht schwer. Dem Bedauernswerten ist das Bein bis zum Knie abgenommen worden.

Z. Königszelt. Elektrifizierung der jähleichen Gebirgsbahnen. Die Beförderung mit elektrischen Fahrzeugen der jahrplanmäßigen Personen- und Güterzüge beginnt bekanntlich bis jetzt vor dem Bahnhof zu Freiburg aus und erstreckt sich auf die für den elektrischen Betrieb fertige Bahnlinie Nieder Salzbrenn-Gottesberg und die Seitenstrecke Nieder Salzbrenn-Galstadt. Um nun den Betrieb vom Königszelt Bahnhof aus, wo die Elektrifizierung der jähleichen Gebirgsbahn beginnt, mit elektrischen Fahrzeugen ebensolch auszuführen zu können, wird gegenwärtig behufs Fertigstellung der namentlich auf dem Bahnhof noch nötigen Arbeiten emsig geschäft. Die Verzögerung der Arbeiten hat auch ihre Ursache in den geplanten Umbauten des Königszelt Bahnhofs. Zurzeit werden dafelbst vorläufig Holzmasten aufgestellt, und statt der kupfernen Fahrleitung wird wegen der Knappheit dieses Metalls an den abwärts hängenden Drähten eine eiserne Fahrleitung angebracht, an welcher die Kontaktvorrichtung der elektrischen Lokomotive schleifen wird. Die durch den Krieg hervorgerufene Notwendigkeit, die kupferne Fahrleitung durch eine eiserne zu ersetzen, hat, wie Versuche auf Station Dittersbach gezeigt haben, ein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt. Dem Vernehmen nach wird in Königszelt im Dezember oder Anfang Januar der elektrische Betrieb aufgenommen werden.

Schweidnitz. Das Ergebnis des Flotten-Opfertages in Schweidnitz läßt sich noch nicht feststellen, da die Einzelergebnisse der Datschaften des Landvolkes noch nicht alle eingegangen und auch die Haus-Sammellisten sich noch im Umlauf befinden. Die Strahonjammung in Schweidnitz hat in allen acht Bezirken zusammen etwas über 2270 M. erbracht.

Wettervorausage für den 5. Oktober. Heiter, am Tage wärmer.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Oktober, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf der Schlachtfeldfront südlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval-Bouchavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Sully-Rancourt am Walde St. Pierre Vaast und an dem südöstlich davon abgeprengten Waldstück wurden zum Teil im Handgemenge abgeschlagen. Ein Offizier, 128 Mann, 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vorstöße bei Thiepval und dem Gehöft Mouquet wurden leicht abgewiesen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalobersten von Terztyanski westlich von Luck am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit des Siegers empfangen die Truppen des Generalleutnants Sigt von Anobelsdorff und des Generals von der Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fuß breit Boden ging verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Oberleutnant von Goffel, von Bizefeldweibel Bindisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecken Rowno-Brody durch Sprengung unterbrochen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nichts Neues.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Goergeny-Tal griffen die Rumänen mehrmals vergebens an. Westlich von Parajd erlangten sie Vorteile.

Wir stehen vor Fogaras.

Westlich von Caineni (südlicher Ausgang des Roten Turm-Passes) finden als Nachwehen der Schlacht von Szermanstadt Kämpfe mit rumänischen Versprengten statt. Ueber 100 Mann wurden gefangen genommen. Feindliche Vorstöße im Söginger-(Gatzjeger-)Gebirge hatten keinen Erfolg. Westlich der Dobran-Höhe erwarren unsere Verbündeten Gelände.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Rihovo südlich von Bulareff über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

Mazedonische Front. Zwischen dem Prespa-See und der Nize Planina (nördlich des Rajmal-calan) wurden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. An der Nize Planina wird gekämpft. Nordwestlich des Lahinos-Sees hält sich der Feind noch in Caradjakoj am linken Stramanfer.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

### Marktpreis.

Freiburg, 3. Oktober. Gezügelter Höchstpreis: Pro 100 kg weicher Weizen 27,50 M. Gelber Weizen 27,50 M. Roggen 25,50 M. Braun-Gerste 30,00 M. Futter-Gerste 30,00 M. Hafer 30,00 M. Kartoffeln 10,00 M. Heu 6,00 M. Richtigstroh 6,00 M. Stummstroh 5,00 M., Erbsen —, M., Bohnen —, M. Butter: 1 kg 5,10. Eier 1 Schod 15,60 M.

### Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburg Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

### Amtsbezirk Langwaltersdorf.

Auf Grund der Anordnung des Stellvert. Generalkommandos des VI. Armeekorps vom 25. Februar 1916 — Kreisblatt 1916 Seite 233-236 — ist Jeder, der in einem Gemeinde- oder Ortsbezirk seinen Wohnsitz wechselt, binnen 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde (Amtsvorstand) zu melden.

Das gleiche gilt auch für einen nur vorübergehenden Aufenthalt, insofern sich dieser über Nacht erstreckt.

Die Verpflichtung der Anmeldung liegt jedem der eine Person aufnimmt, sei es auch nur vorübergehend und unentgeltlich, sowie auch dem Zugehenden ob. Sachwirte pp. wissen die Meldepflicht auch für Personen, die sie nur am Tage aufnehmen. Zu den Anmeldungen sind vorchriftsmäßige Meldebettel zu verwenden.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft und werden Uebertretungen nur durch das Kriegsgericht abgeurteilt.

Langwaltersdorf, 3. 10. 16.

Die Gemeindevorsteher.

### Langwaltersdorf.

Die Reichs-Eisenbahnen und die Seisenbahnen werden Donnerstags den 5. d. Mts., vormittags von 8-11 Uhr in der Schreibstube des früheren Gerichtsschreiberhauses ausgegeben. Langwaltersdorf, 3. 10. 16. Gemeindevorsteher.

### Langwaltersdorf.

Betreffend Kartoffelhöchstpreise.

Für den Verkauf von Kartoffeln seitens des Erzeugers gilt der vom Herrn Präsidenten des Kriegsbernhährungsamtes am 13. Juli 1916 (Reichs-Vesegbl. S. 694) festgesetzte Höchstpreis von 4 Mark je Zentner.

Im Kleinhandel ist bis zu 10 Zentner der Preis von 4,75 M. zulässig.

Für durch die Gemeinde bezogene Kartoffeln besteht besondere Festsetzung.

Ueberreichrungen sind anzuzeigen. Langwaltersdorf, 3. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Berganer, 40 Jahre, ledig, wünscht sich zu verheiraten, event. auch mit Witfrau, die im Besitz einer Wirtschaft. Offerten unter K. B. 100 bis 15. d. Mts. in die Exped. d. Bl. erbeten.

### Eingraufeidener Schal gefunden.

Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Ein Kostüm, Gr. 42, und 1 Schuhe Nr. 37 billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Getragener Winterüberzieher zu verkaufen Albertstr. 12.

Am 3. Oktober verschied

der Stadtkämmerer

# Herr Hugo Rieger.

Er hat vom Jahre 1873 bis zum 1. Juli 1911 die arbeitsreiche und verantwortliche Stellung des Rendanten in unserer Stadthauptkasse bekleidet und sich in dieser langen Zeit als außerordentlich pflichttreuer, zuverlässiger und tüchtiger Beamter bewährt. Leider war es ihm nicht vergönnt, den wohlverdienten Ruhestand länger zu genießen. Wir werden ihm ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Waldenburg, den 4. Oktober 1916.

Der Magistrat.  
L. V.: Luks.

Am 3. d. Mts. verschied unerwartet unser früherer Amtsgenosse,

der Stadthauptkassen-Rendant a. D.  
Stadtkämmerer

# Herr Hugo Rieger.

Der Verschiedene war uns während seiner langjährigen Dienstzeit das Vorbild eines gewissenhaften und pflichttreuen Beamten.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Waldenburg, den 4. Oktober 1916.

Die städtischen Beamten.

Am 3. Oktober d. J. verschied unerwartet am Herzschlage

Herr Stadtkämmerer

# Hugo Rieger

aus Waldenburg,

im 70. Lebensjahre.

Wir betrauern in ihm einen Freund von seltenen Charaktereigenschaften, einen aufrechten Mann, der sich allseitiger Wertschätzung erfreute. Sein Andenken wird in uns fortleben.

Waldenburg, den 4. Oktober 1916.

Seine Freunde.

Für die uns erwiesene herzliche und aufrichtige Teilnahme bei dem Heldentod meines unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters und braven Schwiegersohnes sagen wir hiermit allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Luise Lucko und Anverwandte.

Verloren: 1 silbernes Kettenarmband (aus türkischen Münzen), 1 braune Strickjacke, 1 Zigarrenbeutel mit 75 Mk. Papiergeld, 1 Geldtäschchen mit Inhalt.

Gefunden: 1 ausländische Denkmünze, 1 Brot-Zusatzkarte, 1 Bericht.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus, I. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 4. Oktober 1916. Die Polizei-Verwaltung.

## Langwaltersdorf.

Die Ortseinwohner werden erneut darauf hingewiesen, daß alle zu ihrer Kenntnisnahme bestimmten Bekanntmachungen, Verfügungen, Anordnungen und dergl. durch Einrückung in dieses Blatt veröffentlicht und daß nur in besonders dringenden oder sonst geeigneten Fällen die neu aufgestellten 3 Anschlagtafeln und der Anschlagkasten am Gasthaus „zum goldenen Becher“ dazu benutzt werden.

Unkenntnis der Veröffentlichungen schützt nicht vor Nachteilen und ist es deshalb Pflicht jedes Haushaltungsvorstandes, sich in geeigneter Weise Kenntnis zu verschaffen.

Langwaltersdorf, den 3. 10. 16. Gemeindevorsteher.

## Die Lederhandlung

von

# Fritz Thomas

bleibt diesen

Freitag von 5 Uhr nachmittags bis  
Sonntagabend 6 Uhr nachm. geschlossen.

J. O. F. Hochwald  
Donnerstag 5. Oktbr., abds.  
8 1/4 Uhr: A. □

anPrivate, Katal. frei.  
Metallbetten  
Holzrahmenmatr., Kinderbetten  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

# Schluß

der Annahme von Zeichnungen  
auf Kriegsanleihe

morgen den 5. Oktober, 1 Uhr mittags.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg,

G. G. m. b. H.

## Langwaltersdorf.

Gemäß der durch das Kreisblatt von 1916, Nr. 76, Seite 855-857 veröffentlichten Kartoffel-Ordnung sind sämtliche im Kreise erzeugten Speise-Kartoffeln der Ernte des Jahres 1916 für den Kreis Waldenburg beschlagnahmt, sofern die Anbaufläche mehr als 10 a beträgt.

Demzufolge werden sämtliche Kartoffelerzeuger in der hiesigen Gemeinde aufgefordert, Montag den 9. und Dienstag den 10. Oktober er., vormittags von 8-11 Uhr, im Gemeindebüro „wahrheitsgetreu“ anzuzeigen, wie groß die diesjährige Kartoffelanbaufläche war, wieviel insgesamt an Speisekartoffeln und Futterkartoffeln geerntet sind bezw. voraussichtlich noch geerntet werden, wieviel als Saatgut für die Frühjahrsebestellung 1917 beansprucht wird, und wieviel Familien- und Wirtschaftsangehörige zu versorgen sind.

Der Verkauf von Kartoffeln ist nur gegen Bezugsschein an Verbraucher in der hiesigen Gemeinde gestattet. Zum Verkauf an Einwohner anderer Gemeinden kann die Zustimmung erst erteilt werden, nachdem die vollständige Versorgung des Ortes sicher gestellt ist.

Zwiderhandlungen gegen die Kartoffel-Ordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mk. bestraft.

Langwaltersdorf, 3. 10. 16.

Gemeindevorsteher.

## Buchführung!

Gediegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine.

— Vierzigjährige Praxis! —  
Emil Hindemith,  
Stundenbuchhalter,  
Waldenburg i. Schles.,  
Barbarastr. 3, II.

## Lauten-(Gitarre-)Unterricht

erteilt, auch nach außerhalb,  
G. Alexander, Neu Salzbrunn,  
Eigenheim-Kolonie 10.

## Berliner Modistin

empfehlen sich zur Anfertigung eleganter, sowie einfacher Damen- und Kinder-Garderobe.  
P. Schultz, Dohstr. 1, I.

1 Hobelbank mit Handwerkszeug, Kadmer, eiserner Heizöfen, eiserne Kinderbettstelle, komplett, Prantlonne, Leiterwagen für 2 Ztr., starke Krantschneidemaschine, gut erhalten, billig, einzeln zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieses Bl.

## Eine gute Milchziege

zu verkaufen. Wo? Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Pa. Suppenwürfel

solange Vorrat reicht, 100 Stück 0.50 Mk.

## Pa. Hühnerbrühwürfel

hochfein im Geschmack, 100 Stück 4.75 Mk. alles franco per Post.

## Friedrich Reisener,

Abt. Lebensmittel,  
Magdeburg 36.

## Selbständig arbeitende Elektromonteur

und ein

## Gaschlosser

bei hohem Lohn und Weihnachtsgratifikation sofort gesucht

## Carl Reich,

Bureau für Elektrotechnik,  
Waldenburg i. Schl.

## Tüchtigehilfsbrenner und Arbeiter

für die Lohmaschine bei hohen Akkordlöhnen für sofort gesucht.

## Carl Krister,

Porzellanfabrik,  
Waldenburg i. Schles.

## Zuverläss. Ruffner,

der mit Holzführen Bescheid weiß, sucht

E. Petrick, Zimmermeister,  
Waldenburg, Weißheimer Str. 5.

## Ein Kaufbursche

kann sich sofort melden.  
Emil Aust, Eisenwarenhandlg.,  
Freiburger Straße 30.

Älteren nüchternen Arbeiter  
suchen bald

C. H. Neumann Söhne,  
Eisenhandlung.

## Knappschäfts-lazarett

sucht sofort  
ledigen Haushälter.

## Maurer und Bauarbeiter

werden zu hohem Lohn fortwährend eingestellt.  
Reisevergütung nach 8 Wochen Arbeitszeit.

Maurerpolier Marschallek bei Chem. Fabrik

Carl Koethen, Greiffenberg i. Schles.

## Feinste Tafel-Aepfel und -Birnen

empfiehlt

Franz Koch.

## Seife,

wirklich gute brauchbare Ware.  
Verlangen Sie kostenlos meine  
Preisliste. Fr. Görtz,  
Eberfeld, Lange Str. 6.

## Elias.

Chorprobe Freitag, 13. Oct.,  
(nicht 6. Oct.), 8U. Gartenst. 6.

Jugendkompanie Waldenburg.  
Mittwoch den 4. Oktober c.,  
8 1/2 Uhr abends: Auftreten vor  
der katholischen Mädchenschule  
zur Übungsstunde.

Stempel.

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des

## Künstler-Trios.

Dr. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

## Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.



## Ab Freitag

Die große Auf-  
sehen erregende  
Sensation

## Zirkus- blut.

Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 5. Oktober:  
Erstaufführung!

Wo die Schwalben nisten.  
Lebensbild in 5 Akten.

Freitag den 6. Oktober 1916:  
1. Sudermann-Abend!

## Heimat.

## Deutsches Reich.

**W. B.** Berlin, 4. Oktober. Generalleutnant v. Schöler, Kommandeur einer Division, ist durch Allerhöchste Kabinettsorder in das Kriegsministerium versetzt worden. Er soll den Kriegsminister nach dessen besonderer Anweisung vertreten.

— **Salik Bei** im kaiserlichen Hauptquartier. Der türkische Minister des Aeußeren Salik Bei ist (dem B. Z. zufolge), einer Einladung des Kaisers folgend, in Begleitung seines Kabinettsdirektors Scheffi Bei ins kaiserliche Hauptquartier abgereist.

— **Die Kaiserin** hat angeordnet, daß alle in der kaiserlichen Hofhaltung entbehrlichen oder erscheidbaren Schmiede, Fassungen, Edelmetallgefäße und Behälter, die nicht geschichtlichen oder künstlerischen Wert besitzen, der Goldsammlung überlassen werden. Auch aus dem persönlichen Besitz der Mitglieder des kaiserlichen Hauses herrührende Goldsachen sind der Goldgabe überwiesen worden.

— **Die Entwicklung der Berliner Massenpejnung** vollzieht sich durchaus den bei ihrer Einrichtung maßgebenden Voraussetzungen entsprechend. Augenblicklich nehmen an der städtischen Speisung täglich 54 000 Personen teil. Man wird bald auf 70—75 000 Vollportionen rechnen können, wobei die Schulkinder mit annähernd 20 000 einbezogen sind.

— **„Aus Fürze“** für seine Kundenschaft die Milch gestreckt hatte ein Molkereibesitzer in Berlin, der dadurch den hübschen täglichen Mehrerlös von 22,50 Mark verzeichnen konnte. Das Gericht ließ jedoch die Einwendungen des um seine Mitmenschen so besorgten Milchhändlers nicht gelten und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, 1000 M. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils durch Anschlag an seiner Molkerei.

— **Gesallen.** Der einzige Sohn des Reichstagsabgeordneten Schrabach ist, wie der „Deutsche Kurier“ hört, in den letzten Kämpfen gefallen.

— **Jugendliche Abenteurer.** Zwei 16 und 17 Jahre alte Schüler, Fritz Kopp und Gerhard Paak, hatten sich aus der elterlichen Kasse mit 2000 M. in barem Geld und 14 000 M. in Sparkassenbüchern und Kriegsanleihe versehen, um nach Amerika zu gehen. Zunächst wollten sie von Stettin nach Schweden fahren. Sie fanden in Stettin keinen Dampfer zur Ueberfahrt. Nun pendelten sie einige Tage zwischen Berlin und Stettin. Dann beschloßen sie, in Berlin zu bleiben, getrauten sich aber nicht nach Hause; aus Furcht, daß ihnen die Papiere gestohlen werden könnten, packten sie sie in eine Altkarte, beschwerten diese mit Steinen und versenkten sie am Köpenicker Fischmarkt in die Spree. In einem Keller in der Nähe fanden sie ein Nachtquartier. Die Polizei wurde auf sie aufmerksam und brachte sie wieder zu ihren Eltern. Die Abenteurer gaben auch an, wo sie die Werte gelassen hatten. Früher, die mit Stangen und Netzen das Wasser absuchten, gelang es, die Karte mit dem Inhalt wieder ans Licht zu bringen.

**Frankfurt a. M.** Deutschland darf nicht vergewaltigt werden. In dieser Forderung gipfelte die Resolution, die von einer in Frankfurt a. M. abgehaltenen sozialdemokratischen Volksversammlung nach Ansprachen der Abgeordneten Gradnauer Quard, u. a. angenommen wurde. Die Versammelten, so heißt es in der Entschließung, sprechen ihr tiefes Sehnen nach dem Ende des schauerlichen Krieges aus. Sie fordern aber nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern einen Frieden, der das Reichsgebiet unversehrt erhält und Deutschlands politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit wahrt. Die Versammelten lehnen dagegen jede Eroberungspolitik ab; sie erklären als Voraussetzung sowohl für einen baldigen Frieden wie für dessen Dauer, daß die Rechte und Lebensnotwendigkeiten der anderen Völker geachtet werden wie die des eigenen Volkes. Den Kämpfern, die unter den schrecklichsten Gefahren und mit hingebender Treue die Heimat schützten, sprechen die Versammelten heißen Dank, den Opfern des Krieges inniges Mitgefühl aus. Von den verantwortlichen Politikern fordern die Versammelten, daß sie mit Ernst und nie verlagendem Eifer den Weg zum Frieden suchen, auch in der Weise, daß Vorschläge aus Feindeshand redlich und vorurteilsfrei geprüft und nicht nur Stimmen des Hasses gewürdigt werden. Den Völkern rufen die Versammelten zu, sie mögen, jedes in seinem Lande, die Hatzprediger und Eroberungspolitikern niederhalten, damit endlich die Deffentlichkeit frei werde von Segreden und Vernichtungsgedächtnis, und endlich auch widerstrebende Regierungen genötigt werden, statt der Vernichtung des Gegners den Ausgleich zu erstreben. Die Versammelten erklären und verkünden als ihren Willen: Deutschland darf nicht vergewaltigt werden, und es ist nicht das Kriegsziel des deutschen Volkes, andere Völker zu vergewaltigen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. Oktober.

\* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Befördert: Bizefeldwebel Kittlas (Waldenburg) im Reg.-Inf.-Regt. 10 zum Leutnant der Reserve.

△ (Das Eisene Kreuz.) Der Kanonier Friedrich Bügel von hier wurde am 20. September d. J.

für tapferes Verhalten bei der Geschützverteidigung gegen einen Kosakenüberfall mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

\* (Mästung von Schweinen seitens der Kommunen und industrieller Werke.) Die Landesjüttermittel-Gesellschaft zu Berlin hat für den Monat Oktober die Lieferung von Jüttermitteln für eigene Mästereien der Kommunalverwaltungen, Mästereien industrieller Werke und bergl. zugesagt. Die Lieferungsbedingungen sind noch nicht bekanntgegeben worden.

\* (Stadttheater.) Am Donnerstag findet die Erstaufführung des Lebensbildes „Wo die Schwalben nisten“ statt. Das Stück wird trotz seiner fünf Akte vor 11 Uhr sein Ende erreichen, da die Zwischenakte möglichst abgekürzt werden. Längere Pausen finden nur nach dem Vorspiel und vor dem letzten Akte statt. — Die Neuenstudierung des Schauspiels „Heimat“ von Herrn. Sudermann unter der Spielleitung v. Surhoff's wird sicher dem größten Interesse begegnen, da seit 2 Jahren am Waldenburger Stadttheater ein gutes Schauspiel so gut wie gar nicht aufgeführt worden ist. Seit jeher hat die Direktion Pötter auf die Pflege des Schauspiels Wert gelegt, es wird somit „Heimat“ einen Gradmesser für die weiteren Schauspielabende bilden. In Frä. Anni Steiner hat das Stadttheater eine 1. Liebhaberin gefunden, welche, in Frankfurt a. M. von einem der bedeutendsten dramatischen Lehrer ausgebildet, ganz hervorragende Mittel für ihr Fach mitbringt. — Das Lustspiel „Die selige Exzellenz“ wird von Direktor M. Pötter in Szene gesetzt.

△ **Ober Waldenburg.** Von der Grube. Die neue große elektrische Fördermaschine auf dem Fürstlichen Idaschacht ist seit voriger Woche in Betrieb genommen. — Auf dem Fürstlichen Grumbüch in der Ritterstraße werden von der Fürstl. Verwaltung zur Zeit Kaninchenställe erbaut.

\* **Dittersbach.** Amtsbezirksverwaltung. Dem Amtsvorsteher Hinge in Ober Waldenburg ist bis auf weiteres die Stellvertretung des durch Tod erledigten Amtsvorsteherpostens des Amtsbezirks Dittersbach übertragen worden, da der Amtsvorsteher-Stellvertreter dieses Bezirks an der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte zurzeit verhindert ist.

lo. **Gottesberg.** Aus der Schule. — Besitzwechsel. Für die fünfte Kriegsanleihe zeichneten die Schüler der katholischen Stadtschule 417 M. — Die von derselben Schule in die Wege geleitete Goldsammlung ergab bis jetzt 130 M. in Goldmünzen. — In der Substation erkrankte Drogist Pollak aus Waldenburg das Hausgrundstück Nr. 10 Feldstraße; auf dieselbe Weise ging das auf derselben Straße gelegene Hausgrundstück Nr. 11 in den Besitz des Pastors Pohl, früher in Dittersbach, über.

o. **Nieder Herrmsdorf.** Kriegsfamilienunterstützungen. — Der Tod fürs Vaterland. — Schulse und Semmel gestohlen. Im September 1916 zahlte die Gemeinde in 636 Fällen 16944,95 M. an Kriegsfamilienunterstützung. Davon entfielen 12904,65 M. auf das Reich, 3272,24 M. auf den Kreis und 818,06 M. auf die Gemeinde. Ferner wandte die Gemeinde noch aus eigenen Mitteln 299,19 M. zu Begräbnis-, Arzt- und Apothekerkosten und sonstigen Unterstützungen für in Not geratene Familien von Kriegsteilnehmern auf. — Am 30. August 1916 fiel in den Karpathenkämpfen auf Patrouille der Landsturmmann Paul Marx, hier, Untere Hauptstraße 23 wohnend. Der seit 2. Juli 1916 an der Somme vermisste Kriegsfreiwillige des Grenadier-Regiments Nr. 10, Bergmann Gustav Reimann, Stiefsohn des Bergmanns Franz Gottert, ist nach einer Nachricht, welche ein Milgefangeener den Gottert'schen Eheleuten zukommen ließ, am 22. Juli 1916 im Hospital Rigte le Mans in Frankreich gestorben und am 24. Juli 1916 von deutschen Kameraden unter Begleitung eines evangelischen Pfarrers zu Grabe getragen worden. — Beim Schuhmachermeister Priemer stahl ein Dienstmädchen ein Paar Niederstühle, und beim Bäckermeister Matwald zwei junge Varschen acht im Teig befindliche Semmeln, welche sie sich in der Wohnung dann selbst abgeben haben.

e. **Nieder Herrmsdorf.** Beim Einwohner-Meldeamt wurden im Monat September 1916 57 Anmeldungen mit einem Zuzuge von 60 Personen (24 männlich und 36 weiblich), darunter eine Familie, gemeldet. Hiervon waren 32 evangelisch, 23 katholisch. Es erfolgten 103 Abmeldungen mit einem Abzuge von 123 Personen (64 männlich und 59 weiblich). Der Religion nach gehörten von den Verziehenden 67 der evangelischen, 54 der katholischen und 2 der altkatholischen Konfession an. Umzüge innerhalb des Dorfes sind 22 mit einer Personenzahl von 73 angezeigt worden. In genannter Zeit beurkundete das Standesamt 27 Geburten (17 männlich und 10 weiblich), wovon 12 aus evangelischen, 10 aus katholischen und 5 aus Mischheben sind, und 18 Sterbefälle (8 männlich und 5 weiblich). Der Religion nach waren 6 evangelisch und 7 katholisch. Ferner wurden beim Standesamt noch 5 Aufgebote bestellt und 6 Eheschließungen vollzogen (2 rein evangelische, 1 rein katholische und 3 Mischheben).

\* **Nieder Herrmsdorf.** Richtigstellung. Die gestern verhehentlich ins Blatt gebrachte Notiz betreffend Auszeichnung des Obermarktscheiders Fleischer ist bereits vor einigen Tagen in richtiger Form veröffentlicht worden. Herr Fleischer hat den Kronenorden 4. Klasse erhalten.

ep. **Altwasser.** Eine unerwartete Wendung. Ein in der Gegend von Altwasser mit Spannung erwarteter Strafprozeß, der nun eine unerwartete Wendung in eine vielbesprochene Angelegenheit brachte, beschäftigte gestern in umfangreicher Beweisaufnahme die Schweidnitzer Strafkammer. Vor einiger Zeit erhielt der Amtsvorsteher von Altwasser aus einer Ortschaft des Kreises Reiffe einen Brief, in welchem eine dort bei ihren Eltern weilende Bewohnerin von Altwasser bitter Beschwerde führte über das Verhalten eines in Altwasser tätigen Polizeibeamten. Dieser sollte ihr, als junger Ehefrau, deren Ehemann im Felde kämpfte, wiederholt in schamlosester Weise gegenübergetreten sein. Die daraufhin angestellten Erhebungen hatten zur Folge, daß der betreffende Beamte, der Polizeifergeant Blut, die Angaben der jungen Frau ganz entschieden bestritt und die Handlungen auch dann noch eiblich in Abrede stellte, als später gegen die Frau Anklage wegen wesentlich falscher Anschuldigung erhoben worden war. Daraufhin wurde die Frau vom Schöffengericht in Waldenburg zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie legte jedoch gegen das Urteil Berufung ein, und die gestrige erneute Beweiserhebung vor der Schweidnitzer Strafkammer hatte das gegenwärtige Ergebnis, als wie die Verhandlung erster Instanz. Der betreffende Polizeibeamte ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden, und es wurden über sein Verhalten jungen Kriegerfrauen gegenüber schwer belastende Fälle erörtert. Der Gerichtshof nahm an, daß die vom Schöffengericht verurteilte Frau in ihrem Schreiben an den Amtsvorsteher die Wahrheit gesagt habe; es wurde das erstgerichtliche Urteil aufgehoben und die Frau freigesprochen. Die Angelegenheit bezüglich des in Rede stehenden verschwundenen Polizeibeamten dürfte nun die Gerichte noch weiter beschäftigen.

A. **Neußendorf.** Gefallen. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fand den Feldtodes der Garde-Jasantiert Karl Gertrichke, Sohn des Maschinenwärters und Stellenbesitzers G. von hier.

A. **Dittmannsdorf.** Besitzwechsel. — Die Diebe. Fabrikbesitzer Karl Gabel erwarb für 18 000 Mark die 20 Morgen große Besitzung, Fischerei mit Landwirtschaftsbetrieb, des im Felde gefallenen Tischlermeisters Konrad Hgner. — In hiesiger Gegend mehrten sich die Diebstähle in recht bedauerlicher Weise, ohne daß es bisher gelang, die Diebe zu fassen. So wurde bei dem Stellenbesitzer Heinrich Grabich sämtliches Kraut auf dem Felde gestohlen. Auch nicht einen Kopf ließen die Diebe stehen. Einer Bergmannsrau wurden aus dem Brotschrank alle Lebensmittel während kurzer Abwesenheit entwendet.

## Stadttheater in Waldenburg.

„Das Glücksmädel“, Volksstück mit Gesang und Tanz von Max Reimann und Otto Schwarz. Dieser Dreiakter, mit sicherem Theatergriff errichtet, ist ein vergrößerter VArrange, der mit fast possenhaften, aber degentem Mitteln leicht moralisiert. Das soll für die beiden Verfasser kein Vorwurf sein. Lieber nach bewährtem Muster arbeiten, als eigenen verfahrenen Ideen nachgehen; und überzuckerte Fellen — hier gegen den Standesdünkel gerichtet — rutschen besser als Kräfte Tendenzmedizinen. Lotte, die Tochter eines durch Fleiß und Intelligenz reichgewordenen Schlossermeisters, wird die Frau eines Barons. Wie es kaum anders zu erwarten war, stößt Meister Vollmann mit seinen Mähren bei dem Anzuge seines Schwiegerjohnes gewaltig an. Er soll das Feld räumen. Er tut es auch, indem er zuvor mit eiserner Faust das Eheingebäude der Parlettmoral zertrümmert und dann mit dem „Glücksmädel“ von dannen geht. Baron Hans Balbemar, von ehrlücher Liebe zu Lotte durchdrungen, folgt beiden nach und gewinnt durch ehrlüches Streben nach Gleichberechtigung mit den durch harte Arbeit Geadelten die Herzen beider wieder. Durch viel heiteres Drum und Dran wirkt das Stück recht unterhaltend und läßt auch die Freunde ansprechender Musik auf ihre Kosten kommen, wenn sie auch nicht Anspruch auf besondere Originalität machen darf. Die Partitur wurde unter dem verständig geführten Taktstock des Theaterkapellmeisters Kurt Ritter von der Bergkapelle ausgezeichnet wiedergegeben. Auch gesanglich blieb man ihr im großen ganzen nichts schuldig. Das trug wesentlich zum guten Gelingen der Aufführung bei. Schauspielerisch standen alle Mitwirkenden auf gleich lobenswerter Höhe. Herausgreifen möchte ich nur die Herren Max Pötter (Vollmann), Hans Milbe (Gottlieb), Erich Veas (Baron von Berghensfeld sen.) und Karl Stein (Baron von Berghensfeld jun.), und die Damen Edith von Bastinella (Lotte), Ottilie Rosen (Witwe Dämmlein), Bizza Marlitt (Behring Fritz), Käte Driesen (Marie). Viel Stimmung schuf das temperamentvolle Zusammenpiel, -Singen und -Tangen Käte Driesen's mit Hans Milbe. Ueberhaupt gab's unter Max Pötter's Spielleitung einen guten Abend, für den das Publikum lebhaft Dank hat.

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

# Verkehrs- u. Verbrauchsregelung für Eier.

Auf Grund der §§ 9 und 14 Absatz 2 der Bundesratsverordnung vom 12. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 927) wird für den Kreis Waldenburg mit Zustimmung der Unterverteilungsstelle in Breslau nachstehende Verkehrs- und Verbrauchsregelung für Eier erlassen:

## I. Geltungsgebiet.

§ 1. Die Vorschriften dieser Regelung beziehen sich auf Eier von Hühnern, Enten und Gänzen.

## II. Verbrauchsregelung.

### A. Im Allgemeinen.

§ 2. Eier dürfen entgeltlich oder unentgeltlich an Verbraucher von den Händlern oder den Geflügelhaltern nur gegen Empfang der amtlichen, zur Zeit der Abgabe gültigen Abschnitte der Eierkarten abgegeben und von Verbrauchern nur gegen Eiermarken erworben werden.

Zu den Verbrauchern gehören auch die Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Freizeitsäle, Fremdenheime, Konditoreien und ähnliche Betriebe, sowie Krankenhäuser, Heilanstalten und gleichartige Einrichtungen.

§ 3. Die Eierkarten lauten auf Wochenmengen; sie werden auf Antrag des Verbrauchers ausgegeben, an die in § 2 Abs. 2 genannten Betriebe nach Maßgabe des nachgewiesenen Bedarfs, unter Anrechnung vorhandener beim Stellen des Antrages anzugebender Vorräte. An große Anstalten kann zwecks unmittelbaren Bezuges ein Bezugschein durch den Kreisaußschuß ausgestellt werden.

Auf jede Person entfällt eine Eierkarte, an Kranke und Erholungsbedürftige können bei Vorlage einer kreisärztlichen Bescheinigung, an schwangere oder stillende Frauen bei Vorlage einer Bescheinigung der Gebärhülfe bis zu 3 Karten ausgegeben werden.

Die Wochenmenge wird vom Kreisaußschuß festgelegt; sie beträgt bis auf weiteres ein Ei je Kopf und Woche.

Die Karten geben keinen Anspruch auf Eier.

§ 4. Geflügelhalter haben die für abgegebene Eier empfangenen Abschnitte der Eierkarte aufzubewahren und zusammen mit den von den Einkäufern zu erhaltenden Quittungen über abgegebene Eier am letzten eines jeden Monats bei der Ortsbehörde abzuliefern. Die von den einzelnen Geflügelhaltern abgelieferten Abschnitte und Quittungen gelten als Grundlage für die Verteilung von Futtermitteln, die als Prämie für besonders erfolgreiche Geflügelhalter in Aussicht genommen ist.

Die Eierhändler haben die Abschnitte gesammelt am letzten jeden Monats der Ortsbehörde abzuliefern.

Sie haben über alle eingekauften Eier mit täglichem Abschluß Buch zu führen und den Absatz der eingehandelten Eier durch die Markenabschnitte oder die Quittung eines zugelassenen Eierhändlers nachzuweisen.

§ 5. Die Ausgabe der Eierkarten geschieht durch die Ortsbehörde.

B. Bezug von auswärtig. § 6. Wer Eier von auswärtig beziehen will, hat der Ortsbehörde die zu beziehende Menge anzugeben und hat solange keinen Anspruch auf eine Eierkarte, als die bezogene Menge bei Zugrundelegung der in § 3 Abs. 3 vorgesehenen Wochenmengen reicht auf.

Die Ortsbehörde hat den Antrag in eine Liste aufzunehmen und mit entsprechendem Vermerk dem Landrat zwecks Ausstellung der im § 11 Abs. 2 am

Ende der Verordnung des Reichskanzlers vom 12. August 1916 vorgeschriebenen Bescheinigung weiterzureichen.

## C. Selbstversorger.

§ 7. Die Verbrauchsregelung bezieht sich nicht auf den Verbrauch der Selbstversorger. Als Selbstversorger im Sinne dieser Vorschrift gelten die Geflügelhalter, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einrichtl. des Geflügels sowie ferner Naturalberechtignte, insbesondere Rententeiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Eier zu beanspruchen haben.

Selbstversorger dürfen Eiermarken weder beantragen, noch benutzen.

## III. Verkehr mit Eiern.

§ 8. Wer gewerbsmäßig Eier zur Weiterveräußerung oder gewerblichen Verarbeitung erwerben oder den Erwerb vermitteln will, bedarf dazu der besonderen Erlaubnis des Landrats. Die Erlaubnis gilt für den Kreis Waldenburg, sofern sie nicht auf einen engeren Bezirk beschränkt wird.

Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt durch Ausstellung einer Ausweis Karte. Angestellte bedürfen einer besonderen Ausweis Karte (Nebenausweis Karte), die auf Antrag des Geschäftsherrn ausgestellt wird.

Die Ausweis Karte ist bei Ausübung des Geschäftszweiges; sie ist auf Verlangen den Beamten der Polizei und den mit der Überwachung des Verkehrs mit Eiern beauftragten Personen vorzulegen. Die Übertragung der Ausweis Karte an einen anderen und die Benutzung einer auf einen anderen ausgestellten Ausweis Karte ist verboten.

§ 9. Handel- und Gewerbetreibende, die für Zwecke ihres Handels- oder Gewerbebetriebes Eier haltbar machen oder Eierkonserven herstellen, insbesondere auch die Hersteller von Eiern, Konditor- und Teigwaren, sowie Wirte, bedürfen hierzu der Erlaubnis des Landrats.

Als Haltbarmachen im Sinne dieser Vorschrift gilt jede Behandlung der Eier, die bezweckt, sie für einen längeren Zeitraum genießbar zu erhalten, insbesondere das Einlegen der Eier in Salz, Wasser, Essig, die Behandlung mit chemischen Erzeugnissen, das Einbringen in Stuhlantlagen, die Verwahrung in Papier, Milch, Speise und dergleichen.

§ 10. Die in den §§ 8 und 9 genannten Personen haben den Behörden oder den von ihnen bestimmten Stellen auf Verlangen Auskunft zu erteilen. Sie haben deren zur Durchführung dieser Regelung ergehenden Anweisungen und Anordnungen, insbesondere über die Preise, Ankauf-, Verkaufs- und Absatzmengen, den Weiterverkauf, die Buchführung und Anzeigen über die abgeschlossenen Geschäfte und haltbar gemachten Mengen Folge zu leisten.

## V. Ausfuhrverbot.

§ 11. Die Ausfuhr von Eiern aus dem Kreise Waldenburg ist verboten. Ausnahmen kann der Kreisaußschuß bewilligen.

## VI. Strafbestimmungen.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen diese Regelung werden nach den Vorschriften des § 17 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

## VII. Inkrafttreten.

§ 13. Diese Regelung tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Waldenburg, den 20. 9. 16. Der Kreisaußschuß, Sch. v. Zedlitz.

Weiter veröffentlicht.

Wir machen noch besonders auf die im § 4 vorgeschriebene Ablieferungspflicht der Geflügelhalter und -Händler aufmerksam. Die Marken sind im Büro VIII in Päckchen zu 100 Stück in verschlossenem Briefumschlag mit Bezeichnung des Geschäftes bis zum letzten jeden Monats einzureichen. Eierkarten werden nur auf Antrag gegen Vorlegung des Brotbuches im Zimmer Nr. 24 des Rathhauses ausgestellt. Selbstversorger und Personen, die Eiervorräte besitzen, haben auf Eierkarten keinen Anspruch.

Waldenburg, den 4. Oktober 1916.

Der Magistrat.

J. B.: Luks.

Das Dienstzimmer unserer

## Stadtschwester

befindet sich fortan Hochwaldstraße Nr. 1, III bei Preibisch. Sprechstunden täglich von 8-9 Uhr vormittags und 6-7 Uhr nachmittags, außer Sonntags und Mittwoch nachmittags. Waldenburg, den 3. Oktober 1916.

## Der Magistrat.

J. B.: Luks.

Am 1. d. Mts. ist das Brotbuch, lautend auf Martha Ruhl, hier, Gottesberger Straße 26, verloren gegangen.

Auf dieses Brotbuch darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 4. Oktober 1916.

## Die Polizei-Verwaltung.

## Nieder Herrmsdorf.

Am 3. Oktober 1916 ist ein Hund (Boxart), braun mit weißer Brust und weißen Pfoten, jugelaufer. Näheres im hiesigen Polizeibüro, 2 Treppen links, zu erfahren.

Nieder Herrmsdorf, 4. 10. 16.

Amtsvorsteher.

## Dittersbach.

In den Monaten Oktober u. November 1916 hat der Bezirk III, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben

L, M, N, O, P, Q, R,

Generalsch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder sonstigen durch Befehlsanweisung in diesem Blatte angezeigten Übungen haben sich die Mannschaften sofort am Gerätehuppen, bei Feuer innerhalb des Detes aber am Brandplatz einzufinden.

Den Weisungen und Befehlen der nachbenannten Ober- und Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Als Oberführer fungieren:

Gemeindefunktionär Elger,

Gemeindefunktionär Schüller.

Als Abteilungsführer des 3. Bezirks fungieren:

Jahrhauer Nikolaus,

Leupold,

Schramm.

Begründetes Fernbleiben ist binnen 3 Tagen nach der Übung oder jedem Brande zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben vom Dienste wird bestraft.

Die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter werden noch besonders ersucht, die wachdienstpflichtigen Bewohner auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Dittersbach, 1. 10. 16.

Gemeindevorsteher.

## Zwangsversteigerung.

Freitag den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthof „zur Stadt Friedland“ hier selbst (anderweitig gepfändet):

1 Fäßchen (84 Str.) Korn, ca. 10 Str. Bitter und 19 Flaschen Wein und Klör, gegen Barzahlung versteigert werden.

Basch, Gerichtsvollzieher

in Waldenburg.

2 einzelne Stuben an ruhige Mieter bald zu vermieten

Friedländer Straße 11.

Große Stube Neujahr, event. früher, zu beziehen

Cochiusstraße 6.

Stube zu beziehen Schaeffstr. 13. Auskunft im Laden.

3 Stuben, Küche, Entree, Bad, Mädchenkammer per bald zu vermieten

Hermannstraße 7, 2. Stg.

# Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

## Die Räume des Kaiser-Automaten-Restaurants nebst innerer Einrichtung,

Waldenburg, Vierhäuserplatz, sind bald an tautionsfähigen Pächter billig zu vermieten. Näheres bei

Ernst Vogt, Töpferstraße 31.

## Stallung, Kontor, Werkstätten und Lagerräume.

1. jed. Verrieb (a. f. Bäderlei geelt.), l. gang. od. geiltt sofort z. verm. u. g. bez. Auskunft durch Herrn Uhrmacher Monde, Mühlenstr. 21.

## 4 Zimmer, Küche und Entree,

2. Stod, bald zu beziehen. Heinar, Berndt, Friedland, Str. 13.

## Freiburger Straße Nr. 12

Einzelne Stube zu vermieten.

## Die Poppe'schen Konditorei-Räume

(Laden mit 2 Schaufenstern und Werkstatt) in meinem Hause Gartenstraße 23 sind bald zu vermieten.

Th. Giesche.

## Schöne, sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Entree u.) 2. Stod, bald zu beziehen. Th. Giesche, Gartenstraße 23.

## Schöne geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, II. Stod, Schaeffstraße 20, bald zu vermieten.

Carl Ellger.

2-Zimmer-Wohnung und 3-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten preiswert zum 1. Okt. z. verm. Hermannplatz 2. Beamten-Wohnungs-Verein

E. G. m. b. H.

## Cochiusstraße 1a sind 2 schöne sonnige Wohnungen,

je 2 Zimmer und Küche, per bald zu vermieten. Elektr. Licht und Gas. Anfragen an Kaufmann Georg Kühn, Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

## 3-Zimmerwohn. mit allen Bequemlichkeiten sof. zu verm.

Näh. Hermannpl. 2, III, rechts. Beamten-Wohnungs-Verein.

## Kleine Stube und Küche und eine einzelne Stube mit Vorraum für bald zu verm.

J. Giesche, Schaeffstraße 10.

## 2-Zimmerige Stube zu vermieten.

Rich. Jäger, Charlbr. Str. 14.

## Gr. Stube (Hh.) bald od. später zu bez.

Hochwaldstr. 5.

## Große Stube zum 1. Oktober zu vermieten.

Kirchner, Ring 18.

Wohnung von 2 Stuben ist per 1. Jan. 1917 zu verm. Schaeffstr. 20, bei Carl Ellger.

## 2 Stuben und Küche, 1. Stg., vornheraus, mit elektr. Licht, per 1. Juli zu vermieten

Cochiusstraße 26.

## Mühlenstraße 3 eine schöne, große Stube per Oktober zu vermieten.

Näh. bei Max Keil, Ring 21. Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

## In unserem Bankgebäude ist die 3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Belag vorhanden.

## Eichhorn & Co.

Filiale Waldenburg i. Schl.

## 4 Stuben,

Küche, Badeeinrichtung, Mädchenkabinett, 2. Stod Freiburger Straße 4a, Oftern zu beziehen Wilde, Freiburger Straße 4.

Eine 3-Zimmer-Wohnung mit Entree, Küche, Badeeinrichtung und reichlichem Zubehör, sowie 1 Stube und Küche bald und 1 Stube und Küche 1. Januar zu beziehen bei

Else Hanke, Hermannstr. 17.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Gr. Stube u. g. bez. Bergstr. 1a.

Stube und Küche Neujahr zu beziehen

Beck, Hermannstraße 1, II.

Eine kleine Wohnung, Stube und Küche, eine größere Wohnung, Stube und Küche, im Hinterhaus 1. Januar zu beziehen. Hotel zur goldenen Sonne.

Wobl. Zimmer zu vermieten Friedländer Str. 13, III, I.

Wobl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten

Sandstraße 2a, 3. St. I.

Wobl. Zimmer an Fräulein oder Herrn zu vermieten

Sandstraße 1a, I, links.

Ident. Mädchen findet Logis Töpferstraße 8, 3 Tr.

Große schöne Parterrestube mit Küche, elektr. Licht, bald oder später zu beziehen bei

Grosser, Zimmermeister, Ober Waldenburg.

Eine Stube Neujahr zu bez. Dittersbach, Hauptstr. 35.

Eine Stube, Parterre, ist im Kuchenhause per 2. Januar 1917 zu vermieten durch

R. Oplitz, Herrmsdorf, Obere Hauptstr. 6.

Eine große Stube, part., so wie eine große Siebestube, beide mit elektr. Licht, Neujahr zu beziehen beim Fleischerstr. Schobitz, Weißstein, Hauptstr. 17.

Herrschafliche 6-Zimmer-Wohnung mit Küche, Korridor, Bad und Belag, Gas, elektr. Licht, in ruhigem Hause 1. Etage, in schöner, guter Lage zu vermieten.

Desgleichen schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad per bald billig zu vermieten

Muenstr. 23 d, II, bei Herfort.

2 Zimmer, Kabinett u. Küche, III. Stod, zu vermieten.

Tschirner, Kirchplatz 2.

2 Stuben und 1 Stube mit Alkove sind zu vermieten

Kirchstraße 6a.

Große Stube 1. November zu beziehen

Töpferstr. 27.

2 Stuben und Küche, part., 1. Oktober zu beziehen

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer, part., und 2 Zimmer im 4. Stod per 1. Januar zu beziehen.

Zedlitz, Kirchplatz 5.

Ein Keller, Estradeneingang, auch als Lagerraum, ab 1. Januar 1917 zu vermieten; ebenso ist eine Stube per 1. Januar 1917 zu beziehen

Mühlenstraße 37, II, I.

## 4-Zimmer-Wohnung,

renoviert, bald od. später zu verm. Oscar Feder, Sonnenplatz.

Eine große, sonnige Stube mit Gas per bald zu beziehen

Mühlenstraße 35.

## Eine sonnige 2-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Küche, Bad und Zentralheizung ist zu vermieten

Gartenstraße 5. Mende.

### Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilke.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung.

„Ferken, was ist denn das?“ fragte er, sich umwendend.

„Da drinnen, Herr Butenschön“, er wies mit dem Daumen seiner Rechten nach dem Wartezimmer hin, „da drinnen sitzt sie. Sie wollte zu Herrn Butenschön, sagte sie auf englisch.“

„Garry Butenschön“, sprach der Senior sinnend. „Und sie sprach englisch? Na, es ist gut, Ferken. Haben Sie mir was zu sagen?“

„Nein, Herr Butenschön. Ich wollte Ihnen nur das da mit der Karte explizieren.“

Lautlos glitt die magere Gestalt des ältesten Angestellten der Firma Butenschön zur Tür hinaus.

Der Großkaufmann aber betrat unverzüglich den Raum, in welchem die Dame sich aufhielt.

Sein Blick haftete voll auf der zierlichen, eleganten Erscheinung. Ihre schwarze Gewandung sagte ihm, daß sie Trauer hatte. Ein reizender kleiner Knabe wandte dem eintretenden Manne sein Gesicht voll zu.

Er stand am Fenster und hatte sich damit unterhalten, auf den gepflasterten Hof mit den mannigfachen Tüffeln, Ballen und Laternen hinabzusehen. Dieser Hof gefiel ihm in seiner Mannigfaltigkeit sehr gut, so daß er lebhaft den Wunsch empfand, einmal dort unten zwischen den Laternen herumzulaufen zu dürfen. Ein Wagen stand auch da, der von einem Knechte gereinigt wurde. Er hörte aus einem Stalle das Aufschlagen von Pferdehufen.

Er war ein lebhafter Junge, und hatte, un-  
aufhörlich plappernd, der Mutter seine Betrachtungen mitgeteilt.

Als nun der ernste Mann mit dem grauen Haar in der Tür stand, rief er ihm in englischer Sprache entgegen: „Bist Du der Großvater? Gehört Dir da draußen der Hof mit den vielen Laternen? Was ist denn drin? Oder sind sie leer?“

Das alles war in überstürzter Eile hervor-  
gesprudelt worden.

Die Dame in Schwarz hatte sich erhoben und gebot jetzt mit melodischer Stimme dem kleinen Schwächer Schweigen, um selber zu Worte zu kommen.

Karl Butenschön aber stand und schaute, und seine Augen wurden groß und starr.

Fünfundzwanzig Jahre fielen wie ein Nichts zusammen.

Vor ihm stand sein kleiner Paul. Paul, wie er lebte und lebte.

Mit dem hübschen Blondhaar, mit den ewig fragenden, großen Augen, mit der schlanken Figur, der gebogenen Nase seiner Gesine.

Nur so lebhaft war er niemals gewesen, doch das kam dem ganz fassungslosen Manne nicht zum Bewußtsein.

Paul stand vor ihm als fünfjähriger Knabe. Er reichte die Arme aus.

War's nach dem Kinde, das vor ihm stand, oder war's nach den Erinnerungen längst vergangener Jahre?

„Sie sind Mr. Karl Butenschön?“ schlug eine weiche Stimme an sein Ohr.

„Ja wohl“, entgegnete der Großkaufmann, „kann ich Ihnen mit etwas dienen?“

Die junge Frau wandte sich nach dem Bescheid, daß sie es mit Karl Butenschön zu tun hatte, lebhaft ihrem Sohne zu.

„Geh, gib dem Großvater ein Händchen. Und sage ihm die vielen Grüße, die Dein Vater, sein Sohn, Dir auf seinem Sterbelager auftrag.“

Der Kleine trat furchtlos auf den ihm fremden Mann zu, ergriff seine Hand und sagte treuherzig:

„Großvater —“  
Er konnte indes seinen Auftrag nicht ausrichten, da er von dem Großvater ganz erschrocken unterbrochen wurde.

„Um Gotteswillen, Madam, wer sind Sie? Wer ist dieses Kind?“

„Ich war Ihres Sohnes Gattin; dieser Kleine ist Ihr Enkel, Mr. Butenschön. Hier, nehmen Sie diesen Brief, er sagt Ihnen alles. Paul schrieb ihn auf seinem Krankenbett und befahl uns, da er, einem inneren Drange folgend, sein schönes, reiches, gesichertes Heim verlassen mußte, zu Ihnen zurückzukehren und für uns wenigstens Ihre Verzeihung zu erbitten. Paul war sehr glücklich drüben. Wir besitzen in Kentucky eine Farm, die ich nach dem Tode meines Mannes verpachtet habe, um seinen letzten Willen auszuführen. Vielleicht, so meinte Paul, würde unser kleiner Charlie alles wieder gutmachen, was er gesündigt.“

Karl Butenschön wußte nicht, wie ihm geschah. War das denn Wirklichkeit, was er hier erlebte? Konnte es irrtümlich sein? Sein

schwörung mit der alten blässlichen Urjügel wäre in Anbetracht seiner Zertrübsenheit auch sehr milde ausgefallen. Lenchen brauche sich darüber nicht etwa quälende Gedanken zu machen.

Tante Amanda Siebenbrötchen aber fügte ihrem umfangreichen Schreiben über den Stand der Kaufmanns-  
Wirtschaftsverhältnisse die wichtigsten Familienergebnisse des Ortes an. Darunter fand sich die Lenchen besonders überraschende Anzeige, daß der Konditor Bergschüler nach fünfjähriger Witwenhaft sich entschlossen habe, noch einmal zu heiraten, und zwar sein eigenes Wadenfräulein Emmi, die eine Holländerin sei und bei der Knappheit an geeigneten Ehestandskandidaten in Deutschland, besonders in Mauthausen, zu solchen Dingen eigentlich gar nicht zugelassen werden dürfe.

Lenchen lächelte verloren über die deutlich zutage tretende Eifersucht der braven „Tante Siebenbrötchen“, die noch immer einen kleinen schmalen Hoffnungszipfel für eine neue Ausfahrt ins Meer des Ehelebens bereit zu halten schien, obgleich sie die „Fünfzig“ schon eintliche Jahre hinter sich hatte.

Als Vater Enders gegen Abend heimkehrte, fand er sein Töchterchen in heimlicher Spannung vor. Er mußte erzählen, wo er so lange „gehummelt“ habe. Aber da sie keine offene Frage nach Griesvogel an ihn richtete und er doch wußte, daß sie vor ihm kopflos davon gelaufen war, so ließ er sie jappeln und tat nicht so, als ob er ihn überhaupt getroffen habe.

Schließlich nahm sie an, daß die beiden Männer wirklich aneinander vorübergegangen seien, ohne sich zu erkennen. Vielleicht auch war der Kapellmeister schon wieder auf und davon gewesen, als der Vater die Gaststube wieder betreten hatte.

Da ließ sie den Kopf hängen, obgleich sie den Glücks- und Schicksalsring verheißungsvoll wieder am Finger fühlte und mit wonniger Zufriedenheit presste, so oft er ihr in den Sinn kam.

Schon am nächsten Morgen erkundigte sie sich, wann sie wieder nach Pleschen führen, da der Vater die Billen ja nicht gleich bekommen habe, die von so wunderbarer Wirkung sein sollten.

Aber Vater Enders stellte sich hartnäckig und erklärte, das habe Zeit. Polikett könne ja ab und zu anfragen, wenn er in die Stadt komme. Das ging Lenchen schwer gegen den Strich. Aber sie nahm es als eine weitere Buße und Sühne geduldig hin. Wer auch konnte wissen, ob Edmund Griesvogel ihr in Pleschen ein zweites Mal über den Weg laufen würde?

Am vierten Tage nach ihrem beklemmenden Erlebnis in Pleschen trat gegen Mittag der Vater zu ihr in das kleine Schreibzimmer, wo sie, über Sämereirechnungen gebeugt, sich den Dezember santer werden ließ.

„Wir bekommen Einquartierung, Kind!“ schrie er sie auf. „Tu mir den Gefallen und kümmer dich darum. Eben biegt der Quartiermacher von der Landstraße und hält auf unsern Hof zu. Ich muß noch einen Sprung zur Dreschmaschine tun. Dann komme ich auch!“

Lenchen traunte sich mit schönem Gleichmut von ihren Eintragungen. War es nicht ganz gleich, wo sie ihre Pflicht tat? Hier hinter den hohen Büchern oder draußen bei den Unterthürst heisenden Söhnen des Vaterlandes? Nur alles mit ganzer Kraft und ehrlichem Eifer!

Sie trat auf den Hof hinaus. Da segelte Vater Enders auch schon um die Stalldecke zur Scheunendecke, von wo der Rärm der gefährlichen Maschine wie der Dampf eines aufgeregten Vorwärtziesens herüber-  
flüßte.

Zum offenen Postor herein aber trabte ein Reiter und hob grüßend die Hand an die blaugraue Feldmütze.

Einen Augenblick lang war ihr's, als wolle ihr kleines, kaum spürbares Herz mit dem großen dahinten einen Wettkampf ausführen. Dann plötzlich setzte es aus, als tue es überhaupt nicht mehr mit. Halb ohnmächtig lehnte sie sich gegen die Mauerwand.

„Oho, Fräulein Lenchen“, sagte ganz erschrocken der Hauptmann Griesvogel, der schnell vom Pferde gesprungen war und ihren Arm unter den seinen steckte, „macht Sie mein bloßer Anblick schon krank und ohnmächtig?“

Da lächelte sie ihn errötend an. Ihre Kräfte kamen wie in einer Flutwelle zurück und stehend flüsterte sie: „Es war nur der Schreck, Herr... Herr Hauptmann. Wenn's auch ein freundlicher war! So oft habe ich an Sie denken müssen in diesen Tagen...“

„Und doch sind Sie mir neulich schöder davongelangen, Fräulein Lenchen!“ klagte er ärtlich. „Wenn ich nicht nachher Ihren Herrn Vater noch getroffen hätte...“

„Davon hat er mir keine Silbe verraten!“

„Das macht Ihr Unrecht aber nicht geringer!“ ließ er sich von seinem Gedankengang nicht abbringen.

„Ich schämte mich so vor Ihnen, lieber Freund!“

„Warum? Weil Sie nach einem bitteren Irrtum doch den rechten Weg gefunden hatten?“

„Nein, weil mir der Ring noch fehlte, an dem mein Glück und Schicksal hing!“ beichtete sie versonnen und zeigte ihm das schmale, endlich zurückgewonnene Erbstück.

„Und wirst Du den Ring nun mir anvertrauen, Lenchen?“ fragte er ernst und bedeutungsvoll.

„Wenn Sie ihn noch wollen, Herr Hauptmann!“ hauchte sie erglühend zurück.

„Ich heiße Edmund!“ beehrte er sie glückselig.

„Und wenn Friede wird, und der liebe Gott läßt mich's erleben, werde ich wieder Kapellmeister, daß Du's weißt! Unter der Bedingung ist er mein!“

„Werde, was Du willst: ich bin's zufrieden, Edmund!“ sagte sie schlicht und schmiegte sich wohligh in seinen Arm.

Von der Stallede her aber lugte Vater Enders mit strahlendem Gesicht herüber und rief laut:

„Na, wie gefällt Dir die Einquartierung, Lenchen?“ ...

Ende.

### Tagestkalender.

5. Oktober.

1799: Vinz. Prieknitz, Begründer der neuen Kaltwasserkur, \* Gräfenberg († 28. Nov. 1851, das.). 1829: Ludw. Knans, Genremaler, \* Wiesbaden. 1834: Paul Thumann, Maler, \* Tschadsdorf, N.-L. († 19. Febr. 1908, Berlin). 1880: J. Offenbach, Komponist, † Paris († 21. Juni 1819, Köln).

### Der Krieg.

5. Oktober 1916.

Nochmals versuchten die Franzosen einen größeren Sturmangriff, sie wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Im Osten machten die Russen größere, aber vergebliche Angriffe bei Krewo und Kosjanz. — An diesem Tage landeten auf 4 Transportschiffen 8000 Mann französischer Truppen in Saloniki, denen bald 3000 Engländer, ferner weitere 5000 Franzosen und 5000 Algerier und Marokkaner folgten. Diese Truppen kamen aus Sedul Bahr, womit denn vor aller Welt klar wurde, daß das Unternehmen an den Dardanellen von der Entente aufgegeben war. — Gleichzeitig eröffneten die Ententemächte bereits die Feindseligkeiten gegen Bulgarien, dessen Hafen Varna von zwei russischen Geschwadern beschossen wurde. Zum bulgarischen Oberbefehlshaber wurde Kriegsminister General Jelow ernannt.

Sohn war tot, und vor ihm stand sein Weib, sein Kind? . . . . .

Und wer war denn jener Andere gewesen? Ihm, dem stets besonnenen Manne, wirbelte der Kopf.

Mechanisch streckte er seine Hand nach dem Briefe aus, den die junge Frau ihm hinhalt.

Diese fuhr fort, indem sie noch zwei weitere Briefe zum Vorschein brachte: „Hier ist ein Brief an Tante Trina. Und noch einer, den sollte ich Kapitän Peter v. Appen geben. Sehen Sie, Mr. Butenschön, dieses kleine Medaillon hat einst Tante Trina meinem Paul um den Hals gehängt, darin sind die Bilder seiner Eltern. Er läßt sagen, daß sie ihm ein Talisman gewesen, ihn vor Gefahren und Not beschützt haben. Er hat große Sehnsucht nach seiner Heimat gehabt. Nie hat er es verschmerzen können, daß ihm keine Verzeihung werden sollte. Das war ein bitterer Tropfen in dem Becher seines Glückes.“

Das alles hatte die junge Frau lebhaft hervorgesprudelt, wobei es wie Heße Trauer in der Stimme lag. In den Augen standen Tränen.

Karl Butenschön erschien wie zur Salzsäure erstarrt.

Konnte hier ein Betrug vorliegen? Oder war er durch den anderen betrogen?

Sein Blick glitt von der trauernden Frau zu dem Kleinen hinüber, dessen klares Rinderauge voll Staunen auf ihn gerichtet war. Er mochte sich wohl wundern, daß der Großvater ihm nicht ein freundliches Wort sagte, ihm keine Zärtlichkeit erwies.

Nein, hier konnte kein Betrug vorliegen. Der kleine Knirps da war sein Sohn in verjüngter Auflage. Der Beweis sprach deutlich genug.

Von neuem aber wälzte sich in ihm die Frage auf: „Wer war der andere?“

Hatte er einen Betrüger an sein Herz gedrückt? Einem Betrüger weit die Tore seines Hauses geöffnet?

Doch er mußte sich äußern. Gleichviel, in welcher Weise. Man erwartete doch eine Antwort, schließlich auch ein Wort des Willkommens von ihm.

„Verzeihen Sie, Madam“, sagte er mit klangloser Stimme, „daß ich Sie nicht so willkommen heißen kann, wie es wohl meine Pflicht wäre, und wie mein Herz mich treibt. Dieses Kind ist zwar ein beredtes Zeugnis, daß Ihre Worte auf Wahrheit beruhen; indes muß ich Ihnen sagen, daß vor zwei Monaten ein Mann hierherkam, der sich für meinen Sohn ausgab. Er sah ihm ähnlich. Es lagen freilich fünfzehn Jahre zwischen seiner Flucht und seiner Wiederkehr. Der Jüngling war zum Manne gereift. Dennoch glaubte ich eine Ähnlichkeit zu erkennen und nahm ihn mit offenen Armen auf.“

„Was sagen Sie?“ stieß die Dame in sichtbarer Erregung hervor. „Ein Mann, der Paul gleich, gab sich für diesen aus? Wo ist er, Mr. Butenschön? Er soll herkommen, daß ich ihm die Maske vom Gesicht reiße. O mein Gott, o mein Gott!“

„Aber ich bitte Sie, Madam, beruhigen Sie sich“, redete der Großkaufmann auf die Erregte ein, während seine Hand die des Bubens mit so festem Griff umspannt hielt, als könne ihm dieser köstliche Schatz ebenfalls durch eine Laune des Schicksals wieder entrisen werden.

„Ich kann mich ja vollkommen in Ihren Seelenzustand hineinversetzen“, fuhr er fort. „Wie aber kommt ein Fremdling dazu, sich hier bei mir einnisten zu wollen! Ich stehe da tatsächlich vor Rätseln, die schwer zu lösen sind.“

„O, Mr. Butenschön, er war kein Fremder!“ fiel Carry ein. „Ich glaube ihn zu kennen. Rufen Sie ihn her —“

„Das ist leider unmöglich, Madam. Der Mann ist seit Montag voriger Woche verschwunden —“

„Seit Montag voriger Woche verschwunden?“ wiederholte Carry sinnend. „So wußte er, daß ich mit meinem Sohne unterwegs war? Wußte von dem Tode Pauls?“

„Das weiß ich nicht“, erklärte Karl Butenschön. „Er verschwand spurlos und —“ nahm eine größere Geldsumme mit, wollte er sagen; doch verschluckte er noch rechtzeitig die Worte, die sich ihm auf die Lippen gedrängt.

Wer bürgte ihm dafür, daß dieses ganze Spielwerk nicht abermals eine Mystifikation sei. Erst mußte er volle Gewißheit haben, nach allen Seiten hin prüfen.

„Er verschwand spurlos?“ wiederholte Carry. „Haben Sie denn vergangenen Montag schon meinen Brief gehabt?“

„Welchen Brief? Ich weiß von keinem!“

„Sie haben meinen Brief nicht erhalten?“

„Ich habe niemals einen Brief von Ihnen erhalten“, behauptete abermals der Großkaufmann, während sich das Dunkel ein wenig zu lichten begann.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Cassandra-Verchen.

Erzählung von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„So, so!“ murmelte Griesvogel enttäuscht. „Ich hätte darauf schwören mögen, daß sie eine Thätigerin wäre, die ich kannte!“

„Ja, es gibt Ähnlichkeiten, da ist man einfach platt!“ begutachtete Caschel den Fall und begann eine Geschichte von zwei Rekruten zu erzählen, die aus ganz verschiedenen Gegenden ins Regiment gekommen waren und selbst von den Stubenkameraden stets miteinander verwechselt worden seien.

Aber noch ehe er mit dem etwas ausgepönten Vergleich zu Ende gekommen war, sprang der Haupt-

mann Griesvogel von seinem Stuhl in die Höhe, als habe ein tüchtiger Spatzvogel ihn durch das Nohrgesicht mit einer Stednadel bearbeitet, und starrte nach der Eingangstür.

„Ja, Griesvogel, wonach schaust denn nun schon wieder?“ grollte gekränkt der Erzähler. „Der alte Herr dorten? . . . Ja, freilich ist das der Vater von dem Mabl! Wenigstens hat er sie vorhin daherein gebracht!“

Der Hauptmann hatte das Ende der Auskunft nicht abgewartet. Strahlend vor Freude über diese unerwartete Begegnung an der polnischen Grenze eilte er dem alten Enders entgegen. Der aber konnte nicht anders: er mußte ihn umhalsen und einen Kuß auf die bärtigen Rippen drücken.

„Es ist zwar ein bißchen frauenzimmerhaft“, entschuldigte er sich, „aber die Freude ist groß, lieber Freund! Nichts Besseres hätte mir begegnen können in diesem verdammten Poladenwinkel! Und wie frisch und kräftig Sie aussehn! Wirklich, es ist prächtig! Aber was jagt das Venchen dazu? Haben Sie sie nicht gesehen?“

Ueber das Antlitz Griesvogels flog ein leiser Schatten. „Gesehen schon!“ entgegnete er dann. „Aber gerade nur, wie sie davonging! Und da ich meiner Sache nicht ganz sicher war — hier, mitten im Kriegsgewimmel unser Fräulein Madelon, noch dazu allein —“

„Ich kann's mir wohl denken: Da haben Sie sie ent schlüpfen lassen! Na, wir werden sie schon wieder kriegen! Zunächst wollen wir beide uns erst mal aneinander freuen! Dann mag das Venchen an die Reihe kommen. Eine „Madelon“ gib's nämlich nicht mehr. Die ist endgültig abgeschafft worden, seit . . . ja, seit wir mit der Französelei ein für allemal aufgeräumt haben in Nauschenstein und natürlich auch anderswo!“

Er schmunzelte vergnügt, als er den prächtigen Desterreicher bei dieser Aufklärung wie ein junges Mädchen erröten sah.

„Aufgeräumt mit allem?“ erkundigte sich Griesvogel, immer noch ein wenig in Ungewißheit.

„Ohne den geringsten Rest!“ bestätigte wieder ernsthaft werdend der alte Herr und ließ sich zu dem Tische führen, an dem die Kameraden des Hauptmanns saßen.

Venchen, die ihren Vater in der Apotheke hatte treffen wollen, war dort zu spät gekommen. Da sah sie den Großknecht mit dem leeren Wagen vom Markte fahren und ließ ihn anhalten. Zurück in den Gasthof mochte sie auf keinen Fall. So nahm sie eilig eine ihrer Besuchskarten und fragte den Vater die Nachricht darauf, daß sie mit Postleit vorangefahren sei, weil sie's mit dem Pärn und Rauch nicht mehr habe aushalten können. Er möge sich nur Zeit nehmen, aber an sein Gliederreißen denken.

Die Karte landte sie durch einen Briefträger, der gerade vorüber kam, in das Gasthaus, nachdem sie sein Beamtengewissen durch eine reichliche Postgeldevergütung beruhigt hatte. Dann schwang sie sich entschlossen zu dem Sitze des alten, krummlichen Großknecht hinauf, der mit einer so schmutzen Begleiterin sein Lebtag noch nicht gefahren war und das Grinsen vor innerem Behagen darüber nicht lassen konnte, und vorwärts ging's, holterdiepolder über das vorinklutliche Pflaster aus der Stadt hinaus.

Vater Enders tat einen leisen Pfiff, als er die Karte zur Hand bekam und las. Dann richtete er sie Griesvogel, der neben ihm saß und weder Andacht für den erträglich guten Mofel noch die landwirtschaftlichen Belehrungen des stellvertretenden Inspektors anzuhören vermochte, sondern nur immer nach der Tür geschaut hatte, durch die Fräulein Venchen Enders doch endlich einmal wieder hereinkommen mußte.

„Merken Sie was, lieber Freund? Sie reißt aus vor Ihnen!“ sagte Enders.

Edmund Griesvogel fand es grausam, daß er dazu sogar lachen konnte.

„Das wird wohl so sein!“ murmelte er, seine schmerzliche Ueberraschung durch finstere Falten auf der Stirn verrathend. „Aber es tut mir recht weh!“

„Mir nicht!“ tuschelte Vater Enders zurück.

„Ich finde es natürlich. Sie fürchten sich ein bißchen. Können Sie das nicht verstoh'n, Sie großer Menschenkenner? Wenn Sie einmal Zeit haben kommen Sie hinaus nach Walotka! Es ist nur acht Kilometer weit von hier. Da kann sie Ihnen nicht durch die Lappen gehn! Uebrigens finde ich es niederträchtig, daß ich mein Mädel hier ausbiete wie sauer Bier! Also bleiben Sie weg von Walotka, wenn's Ihnen nicht danach ums Herz ist! Wir treffen uns schon wieder in der Stadt zu einem Schoppen!“

„Nein, nichts da! Ich nehme Ihre Einladung an! So wie ich abkömmlich bin, reite ich bei Ihnen auf den Hof!“ rief, sich aufraffend, der enttäuschte Feldjägerhauptmann und drückte dem alten Herrn unterm Tisch warm die Hand.

Postleit hatte seine Säule tüchtig ausgreifen lassen. Er war stolz auf seine anmutige Begleiterin im Fuhrmannsitz. Fast wie Kut'scherbe trabten sie auf den Hof von Walotka. Das Funovoll sperrte Mund und Augen auf, als sie das Fräulein heruntersteigen sahen, und selbst der alte Hofsund vergaß das Klaffen.

„Da ist auch ein Eingeschriebener für Sie, gnädiges Fräulein!“ sagte die vorreffliche Hauskätzin des Gutes, die Horst Enders feinerzeit mit aus dem Hannoverischen gebracht hatte. „Der Bote holt sich die Duntung auf dem Rückwege!“ Neugierig sah die Heimgekommene nach Poststempel und Handschrift.

„Von Tante Siebenbrot?“ murmelte sie kopfschüttelnd. „Eingeschrieben?“ Und ging auf ihr Zimmer, den Umschlag zu öffnen.

Enden fand zunächst ein verpacktes Päckchen, dessen Aufschrift von ihrer Freundin Elvira Jablan kamme und in dem Päckchen, das sie ahnungsvoll erregt aus Papier und Siegeln schälte, eines jener zierlichen Kästchen, wie sie der Goldschmied bei kleinen Einkäufen als Hülle mitzuhaben pflegt. Mit einem leisen Freuden-schrei hob sie den Deckel ab.

Wahrscheinlich, da funkelte er ihr entgegen, um den sie so lange gebannt: der schmale, unscheinbare und ihr doch so wertvolle, ja unersehbare Reif! Ein seltsames Glücksgefühl überrann sie. Aber zugleich ein schmerzliches Bedauern, daß sie den Ring nicht schon früher erhalten hätte! Ganz sicher, sie wäre der Kapellmeister heute vormittag nicht wort- und grublos davonaelaufen!

„Als ob mich das Schicksal zuguterleht noch einmal hätte strafen wollen!“ senkte sie nachdenklich. „Wer weiß, ob uns ein gültiger Zufall nun noch einmal zusammenführt!“

Endlich vertiefte sie sich in die Briefe. Eotra Jablan schrieb im Auftrage ihres Vaters. Da sie auf eine Anfrage nach Walotka bisher keine Antwort erhalten habe, fürchte sie, die genaue Anschrift nicht zu besitzen und sende daher diesen wichtigen Brief lieber auf dem Umwege über Nauschenstein.

Ihr Vater habe den bewußten Ring endlich zu ermitteln vermocht. Sie möge sich nicht darüber grämen, daß er in Erfurt auf dem Versahamt gewesen sei. Der saubere Herr Dunette habe dort durch die Vermittlung eines Kantinen-Schneiderweibes alles zu Geld gemacht, was zu verfilbern möglich gewesen sei, da er fortwährend mit Mangel an Kleingeld zu kämpfen gehabt habe.

Die Rückgabe des Ringes, den „Dunkel Jablan“ ihr als ein etwas vorzeitiges Weihnachtsgeheim eingekauft habe, geschehe im Einverständnis mit dem nachgerade höchst heimlich gewordenen Säckling, der seine lange festgehaltenen Träume von der bevorstehenden Erlösung aller in Deutschland Kriegsgefangenen endlich aufgegeben habe und recht artig und zahm geworden sei. Seine Bestrafung wegen der Leihhaus-Ber-